834Au36
On

Bibliothek moderner Dramen

„Nordpolfahrer"

Schauspiel in drei Akten

von

Auer=Waldborn

Vita
Deutsches Verlagshaus
Berlin=Ch.

CENTRAL CIRCULATION BOOKSTACKS

The person charging this material is responsible for its return to the library from which it was borrowed on or before the **Latest Date** stamped below.

Theft, mutilation, and underlining of books are reasons for disciplinary action and may result in dismissal from the University.

TO RENEW CALL TELEPHONE CENTER, 333-8400

UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY AT URBANA-CHAMPAIGN

NOV 19 199

When renewing by phone, write new due date below previous due date.

78733 L162

Neuerscheinungen aus dem Verlage «Vita»

Deutsches Verlagshaus . Berlin-Ch.

Alberti, Conrad. Der Weg der Menschheit. I. Bd.:
Von Osiris bis Paulus. 2. Aufl., 656 S. Gr. 8° M. 8.—
Elegant gebunden . . . . . „ 10.—

Beyerlein, Franz Adam. Ein Winterlager.
16.—20. Tausend . . . . . „ 3.50
Elegant gebunden . . . . . „ 4.75

— Jena oder Sedan. Roman. Volksausgabe . „ 2.—
221.—225. Tausend. Elegant gebunden . . „ 3.—

— Zapfenstreich. Drama. 27. Auflage . . . . „ 2.—
Elegant gebunden . . . . . „ 3.—

— Der Großknecht. Drama. 2. Auflage . . . „ 2.—
Elegant gebunden . . . . . „ 3.—

Bloem, Walter. Der krasse Fuchs. Roman. 6. Aufl. „ 3.50
Elegant gebunden . . . . . „ 4.50

— Der Jubiläumsbrunnen. Drama . . . . . „ 2.—

— Der neue Wille. Drama . . . . . „ 2.—

— Der Paragraphenlehrling. Roman.
1—3. Tausend. . . . . „ 3.50
Elegant gebunden . . . . . „ 4.50

Brachvogel, Carry. Der Abtrünnige. Roman „ 4.—
Elegant gebunden . . . . . „ 5.—

Driesmans, Heinrich. Dämon Auslese . . . . „ 3.50
Elegant gebunden . . . . . „ 4.50

Engel, Georg. Hann Klüth. Roman. 11.—20. Tausend.
Wohlfeile Ausgabe. 512 S. . . . . „ 2.—
Elegant gebunden . . . . . „ 3.—
Großoktavausgabe . . . . . „ 5.—
Elegant gebunden . . . . . „ 6.50

— Die Hochzeit von Poël. Komödie . . . . . „ 2.—

— Die Furcht vor dem Weibe. Roman. 2. Auflage „ 4.—

— Das Hungerdorf. Roman. 3. Auflage . . . „ 2.—

Engel, Georg. Die Last. Roman . . . . . M. 3.—
Elegant gebunden . . . . . „ 4.—
Funke, Alfred. Afrikanischer Lorbeer. Kolonialroman. 6. Tausend . . . . . „ 4.—
Elegant gebunden . . . . . „ 5.—
Johannisberg, Rudolf von. Frau Oestalin. Roman. 3. Auflage . . . . . M. 3.50
Elegant gebunden . . . . . „ 4.50
Kahlenberg, Hans von. Der König. Roman. 8. Auflage . . . . . „ 3.50
Elegant gebunden . . . . . „ 4.50
— Ediths Karriere. Roman. 9. Tausend . . . „ 3.50
Elegant gebunden . . . . . „ 4.50
— Die unechten Randows . . . . . „ 2.50
Elegant gebunden . . . . . „ 3.50
Kipling-Redlich, Das Dschungel. Beide Dschungelbücher in einem Bande, für die Jugend bearbeitet. Elegant gebunden . . . . . „ 3.—
Madeleine, Marie. Auf Kypros. Gedichte. 32. Auflage. Elegant gebunden . . . . . „ 3.50
Molo, Walter von. Wie sie das Leben zwangen. Roman. 3. Auflage . . . . . „ 3.—
Elegant gebunden . . . . . „ 4.—
Ohorn, Anton. Die Brüder von St. Bernhard. Drama. 8. Auflage . . . . . „ 2.—
Elegant gebunden . . . . . „ 3.—
— Unlösbar. Drama. 2. Auflage . . . . . „ 2.—
— Der Abt von St. Bernhard. 2. Auflage . . „ 2.—
Elegant gebunden . . . . . „ 3.—
Philippi, Felix. Pariser Schattenspiel. Zwei Teile à „ 3.—
Elegant gebunden. 2. Auflage . . . . . à „ 4.—
Runkel, Ferdinand. Säulen des Staats. Roman. „ 3.—
Elegant gebunden . . . . . „ 4.—
Wallace, Alfred Russel. Des Menschen Stellung im Weltall. 2. Auflage . . . . . „ 8.—
Elegant gebunden . . . . . „ 10.—
Weiße, Albert. In rauher Schule. Erinnerungen eines amerikanischen Landstreichers. 2. Auflage „ 3.—
Elegant gebunden . . . . . „ 4.—

„Nordpolfahrer"
(Professor Graden)

Bühnen und Vereinen gegenüber Manuskript.

Das Aufführungsrecht für Deutschland und alle übrigen Länder — einschließlich Holland — ist im alleinigen Besitz der Anstalt für Aufführungsrecht dramatischer Werke der Literatur und Musik, Charlottenburg, Wielandstr. 15 und nur von dieser zu erwerben.

Bibliothek moderner Dramen

„Nordpolfahrer"

(Professor Graden)

Schauspiel in drei Akten

von

Auer=Waldborn

Vita
Deutsches Verlagshaus
Berlin-Ch.

Copyright 1907
by Vita, Deutsches Verlagshaus, Berlin-Ch.

Nachdruck verboten
Alle Rechte vorbehalten

834 Au 36
Dm

Personen:

Professor Eduard von Graden.
Olga, seine Tochter.
Professor Stehr.
Dr. Baron Skalotti.
Frau von Volker.
Ernestine, deren Tochter, Olgas Freundin.
Ferchmann, Elektrotechniker.
Ernst Grömer.
Die rote Gusti.
Marie, Stubenmädchen bei Graden.

Ort der Handlung: Eine große Hafenstadt.
Wohnung: bei Professor Graden.

Die Probeaufführung des Werkes fand 1907 in älterer Fassung in Nürnberg „Intimes Theater" statt. In vorliegender Neugestaltung erscheint das Werk zuerst auf der Bühne des „Deutschen Volkstheaters" in Wien.

Not Selected for Humanities Preservation Project

Erster Akt

(Wohnzimmer bei Professor Graden. Links und rechts eine Tür. Die links führt in die Wohnräume, die rechts ins Vorzimmer. In der Mittelwand rechts eine Glastür, zu der ein paar Stufen führen. Diese Tür läßt, offenstehend, den Blick in das alkovenartige angebaute Speisezimmer frei.) (Dunkel gehaltene elegante Einrichtung. Polstermöbel, am Boden ein paar mäßig große Perserteppiche. Auf einem Tisch in der Mitte eine hohe Vase mit Blumen, auf einem Tischchen vorn links ein Korb mit Handarbeiten. An der Mittelwand ein Porträt des Professors, über dem Kamin ein Bild, darstellend die Ankunft der „Virgo" im Hafen. Über dem Mitteltisch elektrischer Lustre mit vier Flammen. Durch die Glastür sieht man den hübsch gedeckten Tisch im Speisezimmer, die Plätze von fünf Personen sind sichtbar.)

(Ernestine und Olga sitzen beim Tisch vorn.)
(Später Nachmittag.)

Ernestine. Also, da habt ihr heute abend natürlich Gäste.

Olga. Nur ein paar Herren und deine Mutter. Ein klein wenig muß man sich doch revanchieren.

Ernestine. „Man". Du nimmst wohl einen Teil von all dem für dich in Anspruch.

Olga. Es ist doch nur natürlich, wenn ich alle meinem Vater erwiesenen Ehren mitfühle. Wenn ich auch nur ein Mädel bin, das ihm sonst nicht viel helfen kann. —

Ernestine. Na höre, und so einen Haushalt immer ordentlich zusammenzuhalten, wie du's tust, ist vielleicht keine Arbeit? Brr! Bei mir säh' das schön aus. Heut ist übrigens wieder solch ein Tag, an dem dich ein jeder um deinen Vater beneiden muß.

Olga (lächelt).

Ernestine. Ja. Ich wenigstens denke mir das so wunderschön, einen berühmten Vater zu haben, einen, über den sie schreiben oder dem zu Ehren sie sogar Feste geben, wie das heutige. Warum bist du eigentlich nicht hingegangen?

Olga. Ach — meist nur Gelehrte so unter sich, was sollte ich dabei. Hier ist der richtige Platz für mich, nicht dort. Und wie du siehst, hatte ich ja auch hier genug zu tun, das war wichtiger. Es tut mir nur leid, daß du nicht auch dableiben kannst.

Ernestine. Weißt du — nicht bös sein — ich komm' ja sonst riesig gern her, aber heut' ist mir der Abend bei Sartoris doch lieber — ich paßte ja dann doch wieder so gar nicht da herein — ihr seid alle so gelehrt — o ja — du auch — wenn du's auch bescheiden leugnest — und wenn ich da nicht wieder, weiß Gott, wie ernst tu —

Olga. Und das gelingt dir eben schwer.

Erneſtine. Mein Gott, du weißt — (zuckt die Achſeln): — na ja — daheim bekäm' ich nachher wieder alles mögliche zu hören. Drum ziehe ich Sartoris ausnahmsweiſe heute vor.

Olga (lacht). Deine Aufrichtigkeit diene dir als Entſchuldigung.

Erneſtine. Wie wenig Menſchen können eigentlich ſolch ein Feſt feiern — zwanzig Jahre. Schad', daß du bei der Rückkehr deines Vaters noch ſo klein warſt.

Olga. Ja — das hab' ich auch ſchon oft empfunden. (Begeiſtert.) Wie ſchön muß das geweſen ſein — ich war damals freilich noch zu dumm, um ſo etwas in ſeiner ganzen Größe zu begreifen, die Mutter hat mir nur nachher oft davon erzählt.

Erneſtine. Ja — ich hab' erſt geſtern wieder darüber geleſen — die ganze Stadt war auf den Beinen, als das Schiff ankam. Der Jubel, mit dem die zwei Entdecker empfangen wurden! Unſereines kann natürlich ſo etwas nicht erleben. Wie hieß doch der Begleiter deines Vaters?

Olga. Grömer. Ernſt Grömer.

Erneſtine. Der jetzt — in Amerika iſt.

Olga. Ja, er ging hinüber und fing drüben ein Geſchäft an — eine Brauerei oder ſo etwas —

Erneſtine. Wie man nach derartigen Kultur-

taten wieder solch gewöhnlicher Dutzendmensch werden kann versteh' ich nicht.

Olga. Du bist doch ein rechtes Kind.

Ernestine. Olga! Ich denke mir, daß einem da doch ganz andere Ideen und Gefühle zurückbleiben müssen und dann wieder solch —

Olga. Grömer hatte damals das Abenteuerliche gelockt und als das vorüber war und er obendrein Geld genug besaß, wurde er einfach wieder, was er früher gewesen. Ihn hat's eben nicht nach oben getragen.

Ernestine. Wie deinen Vater.

Olga. Ja! (stolz). Meinen Vater! Wenn ich denke, was aus ihm geworden ist.

Ernestine. Weißt du, wie wir als kleine Mädchen von ihm geschwärmt haben — er war für uns der Held, der sagenhafte Leiden erduldet und seltsame Kämpfe bestanden hatte.

Olga (lächelnd). Und der Kindskopf da war immer förmlich bös, wenn der Held dann in Gehrock und Zylinder kam.

Ernestine (lacht). Mein Gott — wie man so als Kind sich solch einen Helden denkt.

Olga. Was da drin (auf Herz und Kopf weisend) steckt, das macht's eben aus.

Ernestine. Warum unternahm dein Vater nachher keine zweite Expedition?

Olga. Einmal war's so gut wie sicher — du wirst dich vielleicht noch daran erinnern — dann zerschlug's sich wieder, ich glaube, Mutters Angst war schuld daran.

Ernestine. Deine Mutter fürchtete, daß es ein zweitesmal —

Olga. Ja — ich freilich hab' mir oft gedacht, ich hätte ihn nie zurückhalten können, so lieb ich ihn hab'. Sie freilich meinte, mehr als das erstemal könnte Vater ja doch nicht vollbringen, und was er der Wissenschaft seither geleistet, sei das eigentlich Große seines Lebenswerkes.

Ernestine. Ja, ja — (seufzend). Wenn ich bedenke, daß mein Vater nur Konserven erzeugt.

Olga (lachend). Mit einem Erfolg, der dir sehr zustatten kommt.

Ernestine. Das schon.

Olga. Und deine Mutter.

Ernestine. Frauengelehrtheit.

Olga. Na — wenn die das hörte. Statt, daß du stolz darauf bist.

Ernestine. Wenn sie dich erst so damit plagte wie mich, würdest du anders reden. Ich habe eben vielleicht mehr das reale Konserventalent meines Vaters geerbt und das kränkt sie. Na, mir kann's recht sein. Aber du hast noch zu tun und ich muß gehen.

Olga. Um dich schön zu machen. Ist's erlaubt zu fragen: für wen?

Ernestine. Mußt du dich immer über mich lustig machen.

Olga. Und du bist mir deswegen natürlich furchtbar böse.

Ernestine. Leider nein! Also für heute adieu!

Olga. Adieu! Und gib acht, daß du niemandem zu sehr den Kopf verdrehst.

Ernestine (lachend). Geh — du! (Ab.)

Olga (geht zur Glastür, öffnet, ruft). Marie!

Marie. Bitte sehr, gnädiges Fräulein!

Olga. Alles fertig?

Marie. Bitte.

Olga. Und im Vorzimmer die Lampe anzünden. Ich glaube, die Herren werden bald kommen.

Marie. Bitte sehr, gnädiges Fräulein.

(Es klopft.)

Olga. Herein!

Ferchmann. Ist's erlaubt?

Olga. Ah Sie, Ferchmann, bitte!

(Marie ab.)

Ferchmann. Entschuldigen Sie, Fräulein Olga, wenn ich so früh komme, aber —

Olga. Keine Entschuldigungen wegen der fünf Minuten. Die anderen müssen ja auch jeden Augenblick kommen.

Ferchmann. Ich störe doch nicht.

Olga. Gewiß nicht. Sie sehen (auf die offene Speisezimmertür weisend), es ist alles bereit, (auf sich weisend) meine Wenigkeit mit inbegriffen.

Ferchmann. Ich gestehe offen, ich bin etwas zu früh von daheim weggegangen — Sie wissen ja, so eine Art Ballfieber, das mich vor jeder Einladung überkommt — und ich wollte doch jetzt nicht da unten auf und ab wandern.

Olga. Und in den Verdacht kommen, mir Fensterpromenaden zu machen.

Ferchmann (leichthin). Vielleicht auch das.

Olga. Aber bitte, setzen Sie sich doch.

(Sie nehmen Platz.)

Ferchmann. Ich werde mir eigentlich heute abend unter allen diesen Sternen der Wissenschaft ganz sonderbar vorkommen. Als einfacher Elektrotechniker.

Olga. Der jüngste unter allen, dem noch die Zukunft offen steht.

Ferchmann. Ach, die Zukunft.

Olga. Warum wieder der Ton? Immer die gleiche Ungeduld. Weil Sie noch keine große Entdeckung gemacht haben, weil Sie bis jetzt nur mitarbeiten dürfen, als der ersten einer.

Ferchmann. Aber ich bitte, Fräulein Olga.

Olga. Ja, ich weiß doch ganz genau, was Ihre Kraft für das Unternehmen bedeutet. Ich weiß es,

und andere auch. Jetzt erst wieder der Antrag, in die Zentrale nach Berlin zu gehen — oder nennen Sie das keine Anerkennung. Sie wollen's nicht annehmen?

Ferchmann. Ich habe bereits heute vormittag — dankend abgelehnt.

Olga. Wirklich? Schade. Sehr unrecht von Ihnen, dort, wo Ihnen alle Hilfsmittel zur Verfügung stünden, könnten Sie noch weit mehr leisten, als hier.

Ferchmann. Und bliebe dabei immer wieder nur einer von vielen. Und dann — ich müßte von hier weg. Das — möcht' ich nicht.

Olga. Einer von vielen. Da haben wir's wieder. Wer Ihnen doch diese Idee austreiben könnte! Daß Sie unter vielen einer der tüchtigsten sind, zählt wohl gar nichts? Das glaub' ich nicht.

Ferchmann. Ihr Vater zum Beispiel . . .

Olga. Mein Vater. Das alte Lied. Was soll der Vergleich. Weil ihm ein kühner Wurf im ersten Anlauf gelungen ist, weil er eine Schlacht gewonnen hat.

Ferchmann. Ja, sehen Sie, Fräulein Olga, das ist's — einmal Sieger sein — oben stehen, wo keiner oder noch wenige gestanden haben.

Olga. Und die vielen anderen, die dabei zugrunde gehen. Glauben Sie mir, Ferchmann, er-

zwingen läßt sich so etwas nicht. Sie werden sagen, ich habe leicht reden, mein Vater ist berühmt — nein — 's ist meine ehrliche Überzeugung: Glück muß man dazu haben, und daß mein Vater dieses Glück gehabt hat, dafür danke ich Gott jeden Tag. Freilich, daß er nachher nicht geruht und gerastet hat in ehrlicher Arbeit, das hebt ihn erst zur rechten Höhe, und darauf ist mein Vater, glaube ich, mehr stolz als auf alles andere. Wer weiß, ob Ihnen nicht auch einmal so ein Glück in den Schoß fällt und über Nacht sind Sie berühmt. Vielleicht auch, daß Sie zu den Seltenen zählen, die's durch eiserne Konsequenz, durch stete Arbeit erringen. Glück ist's, wenn einer im jähen Anlauf oben anlangt ohne auszugleiten — aber ich glaube, nicht minder zu achten ist jener, der im steten Fortschritt die Höhe erreicht, zielbewußt, ein stiller und mutvoller Kämpfer. — Daß sich niemand mehr mit Ihnen freuen würde als ich, wenn's Ihnen gelänge, wissen Sie — wenn's aber nicht der Fall ist, dann muß man eben die Befriedigung in seiner ehrlich geleisteten Arbeit suchen, und wer will, der findet sie.

Ferchmann. Ich danke Ihnen, Fräulein Olga. Sie müssen nicht böse sein. (Achselzuckend.) Mein Gott. Sie sollen mich eben auch nicht mißverstehen, Fräulein Olga, oder für einen blinden Phantasten halten, der mit seinem Geschicke unzu-

frieden ist. Aber einer der ersten, der vordersten zu sein im Ringen um die großen Ziele der Menschheit — einer der Unerschrockenen, wie Ihr Vater — das ist doch groß — erstrebenswert.

Olga. Ja — das ist groß (auf das Ölbild an der Wand blickend). Und mein Vater kann stolz sein auf das Erreichte.

Ferchmann. Sie lieben wohl Ihren Vater über alles?

Olga (nickt). Besonders seit meine Mutter tot ist.

Ferchmann (etwas befangen). Und haben Sie nie daran gedacht, daß einmal der Augenblick kommen könnte, wo sie ihn verließen.

Olga (ohne seine Befangenheit zu merken). Daß ich ihn verließe? Ach, Sie meinen, wenn ich mich verheiratete! 's ist bis jetzt noch keiner gekommen und so liegt's wohl noch in weiter Ferne.

Ferchmann. Einmal wird's ja doch kommen.

Olga (lächelnd). Wissen Sie das so gewiß. Da sind Sie klüger als ich.

Ferchmann. Mein Gott, aller Voraussicht nach. Ihr Herr Vater wird an diese Möglichkeit doch auch schon gedacht haben.

Olga. Der Vater? Ich glaube nicht; wozu auch. Er wäre übrigens der letzte, der mir etwas in den Weg legte, sobald er die Überzeugung hätte, daß ich glücklich würde.

Ferchmann. Glücklich! Welch' weiter Begriff.

Olga. Ja und nein, da das Maß für ihn meist in uns selbst liegt. Ich denke mir oft, jemanden neben sich zu haben, dessen Liebe der unsern begegnet in gleicher Treue und Stetigkeit, der uns einen festen ruhigen Halt fürs ganze Leben bietet, in dem man immer wieder sich selbst findet — sollte das nicht Glück sein?

Ferchmann (nachsinnend). Ja, Sie haben recht, das müßte das Glück sein.

Olga (aufstehend). Doch ich höre Vater kommen.

(Graden, Professor Stehr, Frau von Volker, Baron Skalotti.)

Graden. Na, da wären wir endlich. (Zu Ferchmann.) Ach, Sie sind schon da. Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige. Sie sehen also, wir sind keine Könige. (Zu Olga, welche die anderen begrüßt). Alles fertig?

Olga. Gewiß!

Graden. Und das Essen?

Stehr. Die Gelehrsamkeit hat unsere Magen ungeduldig gemacht.

Graden. Geist und Materie, Sie können ruhig sein, Stehr, genug ist bei ihr immer da.

Stehr. Ich habe auch, bei Gott, keine Angst.

Skalotti. Und eigentlich waren an der ganzen

Gelehrsamkeit doch eigentlich Sie (zu Stehr) der Hauptschuldige.

Stehr. Zu Ehren des Hausherrn.

Graden. Ja, lieber Stehr, ich muß Ihnen wirklich hier bei mir zu Hause nochmals so recht danken für die vielen lieben und warmen anerkennenden Worte, die Sie heute für mich gefunden haben. Ich glaube, manchmal haben Sie wirklich ein wenig übertrieben.

Stehr. O gewiß nicht. Sie sollten mich doch eher als Oppositionsmann kennen.

Frau v. Volker (zu Graden). Spielen Sie nur nicht wieder den Bescheidenen, Professor. Olga, Sie können auf Ihren Herrn Vater wirklich mit jedem Tage stolzer sein. Ihre Rede übrigens, Herr Professor (zu Stehr) war geradezu großartig. Gänzlich unvorbereitet wie gewöhnlich . . . (lachend im Gespräch nach rückwärts mit Skalotti).

Olga (halblaut zu Graden). Ich bin ja so glücklich, Vater.

Graden (küßt sie.) Mein Kind! (halblaut). Manchmal ist's mir, als wären's zu viel der Ehren für das, was ich getan.

Olga. Vater! Das ist doch nicht dein Ernst.

Graden. Vielleicht nicht ganz, aber . . .

Olga. Vater, was ist dir. Es wäre wirklich das erstemal, daß dir deine Berühmtheit Sorgen machte.

Graden. Meine Berühmtheit. Nein — (stolz). Gewiß weiß ich, was der Name Graden in der wissenschaftlichen Welt bedeutet, doch —

Olga (da er stockt). Nun?

Graden. Weißt du, an einem Tage, wie der heutige, hab' ich so das Gefühl, in der letzten Zeit stehen geblieben zu sein, ich möchte wieder einmal etwas leisten, etwas Großes, eine Tat.

Olga. Und deine wissenschaftlichen Werke, die bahnbrechend gewirkt haben, deine Lehrtätigkeit, die sie erst heute wieder mit dankbarem Jubel gefeiert, sind das keine Taten. Du sollst nicht so sprechen, Vater — das ist undankbar.

Fr. v. Volker (mit Skalotti nach vorn kommend). Sie kennen ja das Bild noch gar nicht, Baron. (Auf die Wand weisend.) Da sehen Sie die Ankunft der „Virgo". Der Herr, der eben die Treppe herabsteigt, ist unser Professor. Ich kann Ihnen ehrlich sagen, mir war damals ganz sonderbar zu Mute. Graden, unser bescheidener, unbekannter Privatgelehrter und nun auf einmal einer der berühmtesten Forscher, der einzig Überlebende einer ganzen Expedition, die wir zwei Jahre vorher mit den besten Wünschen hinausgesandt hatten.

Stehr. Sie vergessen Grömer, gnädige Frau.

Volker. Ach ja — aber das war doch nur ein Handlanger.

Graden. Nun auch Sie noch, gnädige Frau.

Die Verherrlichung meiner Person soll heute wohl gar kein Ende nehmen. Ich glaube, meine Herrschaften, es ist bereits höchste Zeit zum Souper. Bitte vorauszugehen — ich möchte nur noch ein paar Worte mit Herrn Ferchmann sprechen.

Ferchmann. Ich bitte, Herr Professor.

(Alle bis auf Ferchmann und Graden ins Speisezimmer ab.)

Graden. Ich habe heute Ihretwegen mit Steinfelder gesprochen. Die Stelle in Berlin ist Ihnen so gut wie sicher.

Ferchmann. Ich danke Ihnen vielmals, Herr Professor, aber ich habe heute vormittag bereits nach Berlin geschrieben, daß ich auf die Stelle nicht reflektiere.

Graden. Sie schlagen den Posten aus! Ist das nicht ein wenig unvorsichtig von Ihnen?

Ferchmann. Möglich, Herr Professor. Es ist das vielleicht ein Philisterstandpunkt — aber ich möchte nicht gerne von hier weg — um die höhere Bezahlung ist's mir schließlich nicht. — Ich habe hier mein mehr als reichliches Auskommen, und soll mir einmal ein Wurf in meinem Berufe gelingen — ich glaube Herr Professor, dann gelingt es mir hier so gut wie anderswo.

Graden. Dieses Vertrauen freut mich von Ihnen, lieber Ferchmann — gerade da ich Sie sonst meist als ein wenig verzagt kenne.

Ferchmann. Mein Gott! Manchmal fehlt

einem eben die richtige Befriedigung, Herr Professor!

Graden. Wenn man gleich zu hoch hinaus will. Ich weiß — ohne Vorwurf, lieber Ferchmann. Glauben Sie übrigens, 's ist nicht alles Gold, was glänzt. Mich freut's ja, daß Sie uns erhalten bleiben. Und wir wollen ein Glas darauf trinken, daß Ihnen einmal so ein Wurf, wie Sie sagen, gelingt.

Ferchmann. Hoffentlich, Herr Professor.

(Beide ab.)

(Die Tür zum Speisezimmer bleibt halb offen, man hört Stimmen. Die Bühne bleibt eine kurze Weile leer.)

Marie (in der Tür rechts). Die Herrschaften sind aber beim Speisen, ich glaube nicht, daß —

Grömer (salopp, mit heruntergekommener Eleganz gekleidet). Ah — lassen Sie das Gerede — sagen Sie nur 'm Professor, der Grömer ist da, er wird 'ne riesige Freude haben.

Marie (noch immer zögernd). Aber ich —

Grömer. Was ist denn eigentlich da drinn besondres los, wohl 'n Fest oder so was?

Marie. Der Herr Professor feiert das zwanzigjährige Fest seiner Rückkehr.

Grömer. Seiner — ach ja — das nenn' ich aber Glück haben — famos — da komm' ich ja wie gerufen. Also bitte, Fräuleinchen, melden Sie mich oder ich müßte selbst . . . (will zur Speisezimmertür).

Marie. Nein — nein — bitte warten Sie hier.

(Ins Speisezimmer ab.)

(Grömer sieht sich im Zimmer um, lacht höhnisch, reibt sich vergnügt die Hände.)

Graden (hinter ihm Marie). Sie wünschen?

Grömer. Kennt mich der Herr Professor vielleicht nicht mehr. Hab' ich mir so veruiniert, wie mein Schlafkollege immer sagte?

Graden (ihn anstarrend). Ich weiß noch immer nicht . . .

Grömer. Na, da muß ich dir doch 'n wenig auf die Spur helfen. Erlaube mir mich ganz ergebenst vorzustellen. Ernst Grömer.

Graden (fassungslos). Sie — du — Grömer —

Grömer. Bin so frei. Daß das aber grad' 'n freundlicher Empfang sein soll . . . .

Graden (gefaßt). Marie, sagen Sie den Herrschaften ich komme gleich, ich habe hier nur ein paar Worte mit Jemand zu sprechen.

Marie (ins Speisezimmer ab).

Graden (auffahrend, halblaut). Was willst du hier. Was kommst du wieder zurück? Hast du die Bedingungen vergessen?

Grömer. Nu, nu, scheinst verdammt hitzig geworden zu sein, man nur ein wenig ruhig Blut. Deine Gäste da drinnen könnten sonst unliebsam

aufmerksam werden, daß wir zwei was zu verhandeln haben.

Graden. Zwischen uns gibt's nichts zu verhandeln.

Grömer. Das wollen wir erst sehen. Was ich hier will? (höhnisch) Dir zum heutigen Tag gratulieren.

Graden. Schweig, oder . . .

Grömer. Oder —? Na also: Um's kurz zu sagen: verkracht bin ich drüben — höllisch verkracht, und nun bin ich eben wieder da.

Graden. Und? . . .

Grömer. Und du sollst mir 'raushelfen.

Graden. Nein!

Grömer. Hübsch langsam. Du wirst mir helfen.

Graden. Ich glaube, wir haben damals glatte Rechnung gemacht. Hab' ich dir nicht genug gegeben?

Grömer. Für damals ja. Aber du hast heute noch was und ich nicht. Leergebrannt, sag' ich dir, bis auf die Knochen.

Graden. Durch deine Schuld.

Grömer. Willst wohl Moral predigen. Kannst dir's schenken. Den Sinn für solche Sachen habe ich mir da drüben hübsch abgewöhnt. Ehrlich gesagt; ich habe mich die letzte Zeit elend genug fortgebracht, weil ich mir gedacht hab', hast du dich

einmal verpflichtet damals, halt's auch — aber dann — ich weiß nicht, in welcher Zeitung mir so'n Artikel über dich untergekommen ist — Graden — Der berühmte Gelehrte und Entdecker — (lacht höhnisch).

Graden. Schweig!

Grömer. Na, du erlaubst doch wohl noch, daß ich über 'n Witz, den sich zwei gemacht haben, lachen darf. Verflucht, der beste Witz, der 'nem Menschen je eingefallen. Na, und wie ich das über dich gelesen hab', hab' ich mir so gedacht — — er könnt dir doch wirklich wieder 'n bißchen aushelfen. — Schriftlich mach' ich solche Sachen nicht gern — da hab' ich denn mein restliches Kleingeld zusammengescharrt — viel war's nicht — und da bin ich nun. 's ist jetzt nur noch die eine Frage, ob du mir helfen willst.

Graden. Grömer, das ist ja Unsinn, was du da schwatzst — du weißt, ich hab' damals mehr getan, als ich gesollt hätte — 's ist noch gut ausgegangen — ein zweites Mal kann ich's nicht.

Grömer. Du kannst nicht — hm — also du willst nicht. Nimm dich in acht, Graden.

Graden. Du drohst mir. Glaubst du, ich habe Angst vor dir.

Grömer (lauernd). Was meinst du, wenn ich jetzt (auf das Speisezimmer weisend) da hinein ginge und denen da drin 'ne Geschichte erzählte, 'ne

saubere Geschichte, daß sie aus dem Staunen gar nicht mehr 'raus kämen.

Graden (bemüht, ruhig zu bleiben). 's wäre auch dein Schaden.

Grömer. Pah! Was hab' ich weiter zu verlieren. Mir gilt meine Berühmtheit so viel (mit Geste), dir alles. Was dann wohl aus dem Herrn „Professor" würde.

Graden. Man würde dich für verrückt halten.

Grömer. Möglich — (lauernd) wenn ich nicht Beweise in Händen hätte.

Graden (bestürzt). Du —! Beweise . . .!

Grömer. Erinnerst du dich an den Brief, den du mir unmittelbar vor meiner Abreise schriebst, weil du noch nicht das ganze Geld beisammen hattest. Den hab' ich mir aufgehoben. Nur ein paar Zeilen, aber sie genügen. Und man lernt da drüben über'm Wasser aus solchen Sachen Kapital machen. Der Brief ist mir heut' soviel wert — als ich von dir verlange.

Graden (grimmig). Das ist Erpressung.

Grömer (zuckt die Achseln). Möglich, wenn's auch nicht grad schön klingt — aber es mag . . . .

Graden (mühsam). Was verlangst du?

Grömer. Siehst du, so ist's gleich viel besser. Nur immer in Freundschaft. Ich bin nicht der schlechte Kerl, zu dem du mich machst, nur soll mir keiner mit Hochmut kommen, der's so wenig nö-

tig hat. Geschäft ist Geschäft. Also zunächst muß ich die erste Zeit leben können, — denn hier — (dreht seine Taschen um) — das Kleingeld ist alle und das große hat der Teufel geholt — zweitens brauch' ich 'ne Stelle, die mir 'n genügendes Auskommen bietet und die du mir verschaffen wirst. Hier oder anderswo.

Graden (gebrochen). Wie kann ich denn das?

Olga (in der Tür). Vater — entschuldige, aber man wartet bereits — —

Graden (sich zusammennehmend). Gleich — ich komme gleich.

(Olga mit verwundertem Blick auf Grömer ab.)

Grömer. Teufel — das kleine Ding von damals hat sich höllisch 'rausgemacht. — Fein, wirklich — man kann dir gratulieren — hast du übrigens den Blick gesehen, Graden, mit dem das Fräulein-chen mich gemustert hat. Der „Salonanzug" da scheint ihr grad' nicht imponiert zu haben. Na — schön ist er ja auch nicht mehr — 'n bißchen zerschlissen — die Bretter auf'm Schiff waren schlecht gepolstert, wirst wohl 'nen neuen Rock kaufen müssen.

Graden (widerstandslos). Ja — ja!

Grömer. Fein hat's der Herr Professor aber hier. Wenn ich denk', daß du das alles eigentlich mir verdankst.

Graden. Erinnere mich nicht daran.

Grömer. Warum. War doch 'ne verflucht gute Idee damals. Alle sind sie drauf 'reingefallen. — Eigentlich heut' noch zum Totlachen. Was wir doch für ingeniöse Köpfe waren.

Graden (gequält). Hör auf und schrei nicht so!

Grömer. Weiß schon. Vorsicht. Jetzt aber sag' mir. — Da steh'n bleiben kann ich doch nicht. Was gedenkst du also mit mir zu machen?

Graden. Ich werde schon sehen. — Hier bleiben kannst du keinesfalls.

Grömer. Wenigstens nicht gut — so lang' ich so ausseh'. — Bin ich erst fein 'rausstaffiert, dann komm' ich Besuch machen — sollst sehen, legst noch Ehre mit mir ein.

Graden (bitter). Ehre!

Grömer. Langsam — nicht grob werden. Ich glaub', mit hundert Mark wär' für's erste gedient.

Graden (in plötzlicher Aufwallung). Du!!

Grömer. Bescheiden was? Kleingeld bitte!

Graden (dem Portefeuille Geld entnehmend). Da hast du, und jetzt geh'.

Grömer. Danke. Morgen auf Wiedersehen. (Ab.)

Graden (steht gegen den Kamin gelehnt wie betäubt, man sieht in ihm arbeitet eine heftige Erregung.)

Ferchmann (die Tür des Speisezimmers öffnend). Herr Professor! (sieht ihn nicht, tritt ins Zimmer, bemerkt Graden beim Kamin) Herr Professor!

Graden (wie aufgestört). Was ist?

Ferchmann. Entschuldigen Herr Professor, aber da Sie doch als Hauptperson — (Graden hat einen Schritt vorwärts getan, er stützt sich von plötzlichem Schwindel erfaßt auf einen Sessel) (erschreckt). Was ist Ihnen, Herr Professor?

Graden (sich fassend). Nichts. Nichts. Danke.

Ferchmann. Freilich — die Hitze im Festsaal und so den ganzen Tag auf den Beinen. Wo Sie sich Ihres Herzens wegen ohnehin schonen sollten. Wollen Sie sich nicht ein wenig setzen, Herr Professor?

Graden (sich aufraffend). Danke — 's ist schon vorüber — 's geht schon wieder. (Sie treten in das Speisezimmer, dessen Tür offen bleibt. Man hört Zurufe, dann wird es still, man sieht Professor Stehr aufstehen.)

Stehr (bei Tisch). Und so erhebe ich mein Glas auf unsern großen Forscher und Entdecker, dessen Ruhm Jahrhunderte überdauern wird.... Denn ihm allein ....

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt

(Arbeitszimmer bei Professor Graden. In der Mittelwand rechts eine Tür, die in das Vorzimmer führt, links ein Fenster mit Ausblick auf die Straße. In der Seitenwand links eine Glastür. Durch diese sieht man über eine offene Veranda in den Garten, der ein paar Stufen niedriger liegt. In der Seitenwand rechts eine Tür, die in die übrigen Wohnräume führt. Ähnlich wie im ersten Akt gehaltene Einrichtung. Links vorn ein breiter Schreibtisch, in der Mitte ein runder Tisch mit vier Sesseln. Links und rechts von der Mitteltür große Bücherschränke, überm Kamin in der Ecke rechts ein Spiegel, am Kamin selbst ein paar Lampen und Bronzen mit einer Standuhr. Vor dem Fenster schwere, breite, glatt niederfallende Vorhänge. In der Mitte ein elektrischer Lustre.

(Ernestine und Grömer beim Mitteltisch. Graden am Schreibtisch mit Arbeiten beschäftigt.)

Ernestine. O, so schnell dürfen Sie nicht aufhören, Herr Grömer. Und weiter . . .?

Grömer. Na, Sie können sich's ja vorstellen. Angenehm war die Situation grad' nicht. Alles erfroren oder ertrunken. Wir selbst ein paar Jammerlappen, die nicht mehr recht zu reden und denken vermochten, und dabei das verdammtige Be-

wußtsein, daß alles umsonst war, wenn unsere ganzen großartigen Entdeckungen elend mit uns da 'runtergeschluckt würden — Futter für die Fische.

Ernestine. Schrecklich.

Grömer (aufstehend). Aber Fräuleinchen — 's ist vier Uhr und Sie müssen wirklich gehen.

Ernestine. Schade, gerade, wo Sie so interessant zu erzählen wissen.

Grömer. Hat Ihnen denn mein Freund Graden nie was davon erzählt?

Ernestine. Ach ja — freilich von selbst nur selten. Aber Vorlesungen hat er darüber gehalten und dann lasen wir seine Bücher. Doch ich muß wirklich fort, Herr Grömer. Also nächstens Fortsetzung.

Grömer. Gewiß!

Ernestine. Guten Tag, Herr Professor.

Graden. Adieu, Fräulein Ernestine.

(Ernestine ab.)

Grömer (ihr nachahmend). Guten Tag, Herr Professor. Scheinst ja verdammt in Achtung zu stehen bei der kleinen Kröte. Traut sich an dich wohl gar nicht 'ran. Ja, so 'ne Berühmtheit ist 'ne gute Sache! Hast du das bei den Weibern nie ausgenützt?

Graden. Verschone mich, bitte, mit solchen Fragen.

Grömer. Übrigens hast du gesehen, wie interessant die Kleine all das fand. Wenn die wüßte —

Graden (erregt). Schweig!

Grömer. Wer sollte mich hier hören?

Graden. Es genügt, daß man es könnte. Denn dann —

Grömer. Hm! Dann freilich. Da wäre sie wohl flöten — die Berühmtheit.

Graden (drohend auf ihn zugehend). Das darf nicht sein. Verstehst du mich. Nie! nie!

Grömer. Nur keine Szene — 's wird's niemand erfahren, von mir am wenigsten. Und daß einer heut' nach zwanzig Jahren gerade dorthin käme — na, 's wär' mehr wie Zufall. Gescheit war's von dir, damals grad' den Punkt 'rauszufinden.

Graden (mit plötzlichem Entschluß). Mensch! sag', was willst du eigentlich. Ich hab dich damals für dein Schweigen bezahlt — verflucht, daß ich's getan, aber ich wollt Ruhe haben. Dann hab' ich's zu vergessen gesucht, Jahr um Jahr, und nun kommst du wieder, um mir alles, was ich mir mühsam errungen, mit deinem hämischen Lächeln zu nehmen, um mich Tag für Tag neu zu quälen — mir zu sagen — du bist in meiner Gewalt — (drohend) du!

Grömer. Wozu die Komödie. Gib mir meinen Anteil und wir sind einig.

Graden. So nenne die Summe, und wenn ich kann —

Grömer. Summe! Lieber Freund. Ich schätze deinen Verdienst nicht bloß nach Geld, ich hab' deine Berühmtheit hier auch 'n wenig umrechnen gelernt.

Graden (stolz). Ja, ich bin berühmt und das soll mir keiner rauben. Keiner. Was ich damals auf deinen Rat getan, war der Grundstein, aber was ich in den zwanzig Jahren seither gearbeitet und geleistet, ist ein Gebäude, an dem du keinen Anteil hast.

Grömer. Schön — aber wenn erst mal der Grundstein 'n bischen ins Wackeln käm'.

Graden. 's soll einer dran rühren. (Bitter.) Du. Ja, du. Du hast's ja auch damals nicht verstanden, was mich bewog, auf deinen Plan —

Grömer. Meinen famosen Plan —

Graden. Einzugehen. Was wußtest du von der Sehnsucht, etwas Großes, Berühmtes zu sein — nicht der kleine Privatgelehrte mehr, der von einer verunglückten Expedition heimkam, um hinter seinen Büchern zu versauern. Was wußtest du, was ich damals empfand. Aus all den Stimmen, die uns mit tosendem Jubel begrüßten, aus all den Augen, die uns freudestrahlend entgegenleuchteten, strömte etwas auf mich ein, das mich hinwegtrug über alles Irdische und doch wieder mitten ins Irdische

hinein — aber dorthin, wo es am höchsten, am herrlichsten ist. Ich sah die Stufen eines Weges vor mir, der zu den erhabensten Zielen menschlichen Strebens hinanführte. Und deshalb unterlag ich. (Bitter.) Für dich freilich sind das nur Worte. Für dich waren ja auch damals alle, die uns zujubelten, nur zahlendes Publikum. Wie niedrig das war. O, ich hab' dich damals noch nicht so verstanden.

Grömer (höhnend). Und das Geld, das uns so nebenbei zufloß, kam dir natürlich ungelegen.

Graden. Ich brauchte es, um meine Forschungen fortzusetzen.

Grömer. Oder — (sieht sich höhnisch lächelnd im Zimmer um) — à propos, Graden — ich brauche Geld.

Graden. Ich gab dir erst gestern. Meine Kasse ist nicht unerschöpflich.

Grömer. Diesmal ist's dringend.

Graden. Wieder Spielschulden?

Grömer. Nein. 'n Frauenzimmer muß ich los werden. Na, schau nur nicht so. Drüben, wie ich mich 'rumtrieb, ist sie an mir hängen geblieben — hab' sie dann aus Mitleid mit 'rüber genommen — sie ist hier herum zu Haus. — Hat sie Geld, ist sie morgen weg. 's wär dir und mir nicht angenehm, wenn . . . .

Graden. Ich hätte mir denken können, daß es ohne das nicht abgehen würde. Wie viel?

Grömer. Tausend Mark.

Graden. Das kann ich jetzt nicht.

Grömer (ruhig). Tausend Mark. Dein Konto auf der Bank ist noch sehr ansehnlich. Du siehst, ich bin orientiert. — Nun?

Graden (einen Scheck ausfertigend). Aber zum letztenmal. (Geht zur Mitteltür.) -

Grömer. Nun — nicht 'n mal 'n ordentliches Adieu.

Graden (dreht sich um, sieht ihn an, dann stumm ab).

Grömer (achselzuckend). Auch gut. Wirst noch anders pfeifen, alter Junge. (Er zündet sich eine Zigarre an, setzt sich in einen Lehnstuhl und sinnt. Die rote Gusti öffnet leise die Verandatür, sieht sich scheu um, dann noch halb in der Tür.)

Gusti. Eine arme Witwe . . .

Grömer (ist herumgefahren, da er sie erblickt, aufspringend). Gusti! — wie kommst du da 'rein?

Gusti (mit frecher Vertraulichkeit). Grad' so wie du. (Bleibt während der ganzen folgenden Szene in scheinbar demütiger Stellung an der Verandatür stehen.)

Grömer. Mach, daß du 'raus kommst!

Gusti. Schrei nich so.

Grömer. Was willst du denn hier?

Gusti. Mein Geld. Wenn ich bis abend nich zahle, schmeißen sie mir da drüben 'raus.

Grömer. Du sollst es noch heute haben.

Gusti. Pah! Das kenn ich schon. Wenn du was versprichst.

Grömer. Schweig'. Ich geb' dir mein Wort drauf.

Gusti. Ist viel wert. Soll ich dir etwa noch glauben?! Wann?

Grömer. Heute nachmittag.

Gusti. Meine Adresse kennst du ja. Aber bitte sicher, sonst —

Grömer. Mach', daß du weiterkommst.

Gusti. Daß man mich nich mit der feinen Bekanntschaft sieht. Warm hast du dich da 'reingesetzt — (mit unterdrücktem Haß). Du! — Wird eine rechte Freud' gehabt haben, der Professor —(höhnisch). Dein Freund.

Grömer. Zum Teufel! halt dein . . .

Gusti. Ich wär' an deiner Stelle ruhiger. Vergiß nich, gleiche Lumpen gleiche Rechte. Denkst wohl, nun sind wir quitt — wenn ich erst mal das Geld hab'. — (Bitter.) Ja — nobel — so seid ihr alle — und du schon gar, wenn's wer anderer zahlt (da Grömer auf sie losgeht). Nee, — nee — bleib hübsch ruhig — ich geh' schon (im Abgehen). Und vergiß nich: bis heute abend . . . .

(Über die Veranda ab.)

(Grömer blickt ihr eine Weile nach.)

(Olga ist von rechts eingetreten.)

Grömer (durch ihren Eintritt aufgeschreckt, schnell ihr entgegengehend). Guten Morgen, Fräuleinchen — pardon, Fräulein.

Olga (ihn einen Moment ansehend, kühl). Guten Morgen — was wollte die Frau?

Grömer. Welche Frau?

Olga. Die eben den Garten verläßt. (Will gegen die Veranda hin, Grömer tritt ihr jedoch wie unabsichtlich in den Weg)

Grömer. Ach die. Bettelvolk — unverschämt genug, bis hier herauf zu kommen.

Olga. Warum haben Sie sie nicht in die Küche geschickt.

Grömer (lacht). Humanitätsdusel; dürfen Sie von mir nicht verlangen, Fräulein, den hab' ich da drüben gründlich verlernt. Und gar so einer gegenüber —

Olga. Aber —

Grömer (ablenkend). Ja, richtig, Fräulein — ich hab' mich eigentlich bei Ihnen zu entschuldigen.

Olga. Warum?

Grömer. Daß ich Sie vorhin einfach im Stiche ließ; aber 'ne wichtige Unterredung mit Ihrem Vater.

Olga (kühl). Der Entschuldigung hätt's nicht bedurft.

Grömer. Warum fangen Sie schon wieder an. Ich bin so friedfertig und —

Olga. Verzeihen Sie, Herr Grömer — aber weil Sie gerade davon sprachen — Es scheint mir, als hätten Sie in letzter Zeit ziemlich viel wichtige Unterredungen mit meinem Vater.

Grömer. Mein Gott — wie sich's zufällig trifft — gerade in den letzten Tagen. . . .

Olga. Vielleicht wundern Sie sich über das, was ich Ihnen jetzt sage, aber ich kann Ihnen meine Besorgnis darüber nicht verhehlen, daß mir Vater seit einiger Zeit — (ihn ansehend) gerade seit Sie hier sind, Herr Grömer — ganz verändert vorkommt.

Grömer (mit gespielter Aufrichtigkeit). Oh, und Sie glauben, daß ich daran schuld sein könnte. Zwei alte Kameraden wie wir beide, die so durch dick und dünn zusammen gegangen sind — da gibt's keine Differenzen.

Olga. Man sollte es wenigstens hoffen.

Grömer. Aber weil wir gerade dabei sind — was hab' eigentlich ich Ihnen getan?

Olga. Warum fragen Sie?

Grömer. Sie behandeln mich verdammt schlecht — sozusagen.

Olga. Inwiefern?

Grömer. Teufel noch 'n mal — das soll ich Ihnen auch noch erklären. Ich weiß nicht, ich hab'

doch schon mit einer Menge Frauen verkehrt, aber keine hat mich so behandelt wie Sie.

Olga. Für mich sehr schmeichelhaft.

Grömer. Wieso — Ach ja. (Lacht, ohne zu verstehen.) Na ja — weil's wahr ist. (Sie ansehend.) Und wenn man so hübsch ist, wie Sie, Fräuleinchen.

Olga (will gehen). Sie entschuldigen mich wohl.

Grömer. Sind Sie wieder beleidigt?

Olga (kurz). Lassen wir's.

Grömer (hat beim Fenster hinausgesehen). Da hört sich doch —!

Olga. Was ist denn?

Grömer. Daß sich die Bagage noch immer um's Haus 'rumtreibt. So'n Gesindel!

Olga (ist zum Fenster getreten). Lassen Sie (sie wirft ein paar Münzen auf die Straße hinunter).

Grömer. Davonjagen wär' besser. So was kommt nur, um zu stehlen.

Olga. Woher wissen Sie das?

Grömer (leichthin). Ach — wissen —

Olga. Die Erfahrungen haben Sie sich wohl auch von da drüben mitgebracht.

Grömer. Vielleicht. Da wird man rasch gescheit. Rührseligkeit und humanen Dusel hab' ich mir abgewöhnt.

Olga (mit leisem Spott). Das mag wohl für Sie sehr gut sein, Herr Grömer.

Grömer. Ist's auch. Man kriegt 'n freien Blick, statt des Nebels, der einem sonst immer vor'n Augen 'rumhängt. Und was man sonst braucht — 'n Gefühl für Schönheit zum Beispiel, das hat man sich schon bewahrt — man weiß noch immer, was einem gefällt. (Zärtlich.) Schau'n Sie, Fräuleinchen — wenn auch schon da 'n paar graue Haare wachsen — man hat doch oft noch 'n wärmeres Herz, als so 'n junger Grasteufel — man weiß, was man will und geben kann, und wenn dann einmal —

Olga. Ich glaube, man ruft mich.

Grömer. Ich hab' nichts gehört.

Olga. O doch! Sie entschuldigen (rasch ab).

Grömer. Hm! Läßt mich steh'n wie der Vater. Aber sonst — (pfeift, zündet sich eine Zigarette an, trifft im Abgehen in der Tür auf Marie, die ohne ihn anzusehen, an ihm vorübergeht, er bleibt einen Moment stehen, sieht ihr prüfend, lächelnd nach, dann ab.)

Marie (beim Schreibtisch beschäftigt).

Olga (mit Ferchmann von rechts kommend). Ist Herr Grömer schon fort?

Marie. Er ging soeben. Speist er heute mit den Herrschaften?

Olga. Ich glaube wohl. Jedenfalls decken Sie für ihn.

Ferchmann. Wissen Sie, daß ich Herrn Grömer manchmal beneide. Wer eine solche Gastfreundschaft genießen darf . . .

Olga (seufzend). Ja.

Ferchmann. Was ist Ihnen, Fräulein Olga. Mir fiel schon vorhin auf, daß Sie verstimmt seien. Kann ich Ihnen nicht helfen. Ich würde es gerne tun.

Olga (wie überlegend). Wirklich?

Ferchmann. Gewiß, Fräulein Olga, so weit ich es vermöchte, von Herzen gern.

Olga (mit plötzlichem Entschluß). Ferchmann, man soll Hilfe, die einem so herzlich angeboten wird, nicht ausschlagen, wenn man ihrer bedarf.

Ferchmann. O, ist etwas geschehen?

Olga. Geschehen — nein. Aber mir ist manchmal, als ob mir der sichere Grund, auf dem ich bis jetzt stand, zu entschwinden drohte.

Ferchmann. Ich verstehe Sie nicht recht.

Olga. Sie wissen, daß ich sonst alles, was an kleinen Sorgen an mich herantrat, allein auskämpfte.

Ferchmann. Also etwas Ernstes. Bitte, sprechen Sie, Fräulein Olga. Muß ich versichern, daß Sie mir vertrauen dürfen.

(Sie setzen sich.)

Ferchmann. Ferchmann, hier im Hause geht etwas vor — Glauben Sie nicht, daß ich Gespenster

sehe, aber etwas Fremdes liegt in der Luft, und ich fürchte Schlimmes.

Ferchmann. Nach Ihrer Andeutung vorhin müßte sich das auf den Herrn Professor beziehen.

Olga. Ja. Und eben darum fühle ich mich auch nicht stark genug, in der Sache allein zu stehen. Haben Sie in der letzten Zeit keine Veränderung an ihm bemerkt. Ich sehe und fühle es, daß irgend etwas Ungekanntes, etwas, vor dem mir bange ist, ihm die Ruhe raubt. Es ist oft, als stünde mit einemmal ein Geheimnis zwischen ihm und mir, dem ich nicht auf die Spur kommen kann. Früher gab es nichts, woran ich nicht teilnahm. An all seinen Sorgen, all seinen Erfolgen. Und nun tut es mir bitter weh, neben ihm zu sein und zu wissen, daß seine Gedanken seltsame Wege gehen, auf denen ich ihnen nicht folgen kann, vielleicht nicht folgen darf. Er findet nachts keine Ruhe —

Ferchmann. Vielleicht eine nervöse Überreizung.

Olga. So dachte ich im Anfang auch. Aber — ich weiß, wie Sie über meinen Vater denken, und darum finde ich auch den Mut, Ihnen all das zu sagen — wissen Sie, seit wann diese Veränderung in seinem Wesen datiert?

Ferchmann. Nun?

Olga. Seit Grömer hier ist.

Ferchmann. Ah! Und Sie glauben, das wäre kein zufälliges Zusammentreffen.

Olga. Nein. Aus tausend Kleinigkeiten ist mir diese Überzeugung erwachsen — und doch taste ich dabei noch immer im Finstern. Das ist's, was mich mit quälender Angst erfüllt, die ich nicht von mir abzuschütteln vermag.

Ferchmann. Aber mein Gott — Grömer, der ehemalige Expeditionsgenosse Ihres Vaters — was sollte zwischen den beiden jetzt vorgefallen sein?

Olga. Expeditionsgenosse. Das ist's ja auch. Haben Sie schon, seit dieser Mensch hier ist, gehört, daß Vater ein freundliches Wort für ihn gefunden hätte. Er sprach ja früher auch nicht gerade schmeichelhaft von ihm, aber jetzt. Und trotzalledem hat er ihn hierher zu uns ins Haus geladen und duldet, daß er sich überall als der Freund des Herrn Professors aufspielt. Und der Grund hierfür — der Grund?

Ferchmann. Vielleicht sehen Sie doch hinter all dem mehr, als daran ist.

Olga. Nein, Ferchmann. Können Sie sich das Gefühl vorstellen, etwas Ekliges, Häßliches kriecht um einen herum, man fürchtet bei jeder Bewegung, mit ihm in Berührung zu kommen und kann doch nicht ausweichen.

Ferchmann. Sie sind nervös. Eine erklärliche Abneigung, die vielleicht —

Olga. Nein — nein — nein, Ferchmann — das Gefühl ist zu deutlich — (sie sieht starr auf die Verandatür). Ich könnte Ihnen noch etwas sagen . . .

Ferchmann. Das wäre?

Olga (nach einer Pause). Nichts — nichts — Und verzeihen Sie, daß ich Ihnen mit solch' seltsamen Dingen komme — aber ich fühle mich manchmal so hilflos.

Ferchmann. Ich war's doch, der sich Ihnen angetragen. Wenn Sie meiner bedürfen, bitte, rechnen Sie voll und ganz auf mich. Nun bin ich erst recht froh, Berlin abgelehnt zu haben.

Olga. Warum?

Ferchmann. Heute hätte ich dort eintreffen sollen. Wie hätte ich Ihnen denn — helfen können — wenn ich so sagen darf.

Olga. Ich hätte mich eben an jemanden andern wenden müssen.

Ferchmann (ernst). Hätten Sie das getan?

Olga. Nun . . . (Stockt — auch ernst werdend). Nein, Ferchmann — und ich hätte auch keinen so ehrlichen Freund gefunden, wie Sie.

Ferchmann. Ich danke Ihnen.

(Kleine Pause.)

Olga (ablenkend). Wissen Sie nicht, hat Grömer eine Stelle in Aussicht?

Ferchmann. Wie ich höre, verwendet sich Ihr

Vater angelegentlichst für ihn. Übrigens, daß er das tut, und überdies Grömer in den Klub eingeführt hat, spräche gegen Ihre Vermutung.

Olga. Wieso?

Ferchmann. Glauben Sie, daß Ihr Vater dies getan hätte, wenn gegen Grömer auch nur der geringste Verdacht eines Makels vorläge.

Olga. Nein. Ein Argument, das ich gelten lasse.

Ferchmann. Aber ich will Grömer jedenfalls auch im Auge behalten. Das einzige, was ich von ihm weiß, ist, daß er um ziemlich hohe Summen im Klub spielt.

Olga (erstaunt). Wirklich?

Ferchmann. Warum sind Sie so erstaunt?

Olga. O, weil er hier fast ohne Geld ankam.

Ferchmann. Ohne Geld. Nachdem er drüben (lächelnd) Konkurs angesagt hatte.

Olga. Sie wollen meine Laune aufbessern.

Ferchmann. Wenigstens etwas. Vielleicht bringe ich auch einmal beim Herrn Professor das Gespräch auf ihn.

Olga. Sie werden sehen — er weicht aus. Übrigens — ich glaube, er kommt.

Graden (eintretend). Guten Abend, Kind. Sie, Ferchmann, auch wieder einmal hier. Machten sich letzter Zeit ohnehin etwas selten.

Ferchmann. Wir hatten etwas mehr mit dem Bau der neuen Zentrale zu tun.

Graden. Ach ja. Aber bitte, Ferchmann, behalten Sie doch Platz. Bin selbst ein wenig müde — à propos, Ferchmann, Sie könnten mir einen Gefallen tun.

Ferchmann. Bitte sehr, Herr Professor.

Graden. Sie sind doch mit Direktor Braunmeier gut.

Ferchmann. Ja.

Graden. Wären Sie bereit, ihn einmal zu fragen, wie die Angelegenheit der Stelle für Grömer steht — ich mag ihn nicht wieder darum angeh'n und er tut nichts dergleichen.

Ferchmann. Bitte sehr, Herr Professor. (Mit Blick auf Olga.) Strebt Herr Gröber denn eine Stelle im Bankfach an?

Graden. Ja — wenn gerade etwas frei wäre.

Ferchmann. Er hat also die Absicht, ganz hier zu bleiben.

Graden (unsicher). Möglicherweise — wenn sich etwas Bestimmtes fände.

Ferchmann. Offen gestanden — Sie verzeihen mir wohl, Herr Professor — aber eigentlich wundert's mich, daß Herr Grömer so lange Ihre Gastfreundschaft in Anspruch nimmt.

Graden (wie oben). Gott, die paar Tage — und schließlich forderte das schon die Schicklichkeit.

Ferchmann. Das Anerbieten gewiß.

Graden. Ah, Sie meinen, Grömer hätte nicht annehmen sollen?

Ferchmann. Herr Professor — es ist vielleicht etwas gewagt von mir — aber da Sie mich um meine Rücksprache mit Direktor Braunmeier ersuchten — dürfte ich Sie auf einen Umstand aufmerksam machen.

Graden. Bitte! Das wäre?

Ferchmann. Wenn sich Herr Grömer schon um die Stelle bei der Bank bewerben will — wäre es vielleicht angezeigt — Sie entschuldigen, Herr Professor — wenn er im Klub etwas weniger gewagt spielen würde. — Man spricht bereits in der Stadt davon.

Graden (sieht ihn forschend an, verschlossen). „Man" spricht; „man" scheint sich letzter Zeit überhaupt etwas viel mit Grömer und dadurch auch mit mir zu beschäftigen.

Ferchmann. Das letztere ist doch wohl natürlich, da Sie, Herr Professor, Herrn Grömer sozusagen hier eingeführt haben und er ohne Ihre Fürsprache gewiß nicht so schnell überall aufgenommen worden wäre.

Graden (ist zum Fenster getreten, nach einer Weile finster). Wenn jemand etwas dagegen hat, soll er's laut sagen.

Ferchmann. Hievon ist doch wieder nicht die Rede, Herr Professor.

Olga. Ich meine fast auch, Vater, daß du dich Grömers mehr annimmst, als nötig.

Graden (aufbrausend). Wieso?

Olga. Hat er sich denn die ganze Zeit, als es ihm gut ging, um dich gekümmert?

Graden. Gut ging. Geht's ihm jetzt vielleicht schlecht. Sagt „man" da vielleicht auch wieder etwas?

Ferchmann. Gewiß nicht. Aber es ist wohl begreiflich, wenn man sich darüber wundert, daß Sie, Herr Professor, der berühmte Gelehrte, und Grömer, der doch im gewöhnlichen Sinne des Wortes nur Geschäftsmann ist, nach so langer Zeit, die sie in nichts näher gebracht hat, mit einmal so befreundet erscheinen.

Graden (lacht auf). Befreundet. (Dann plötzlich ganz ruhig.) Wie sagten Sie? Geschäftsmann! Bei Gott — ja — das ist er! Ein Geschäftsmann, mehr wie hundert andere. Aber das werden Sie und ich nicht ändern . . . Was unser Verhältnis zu einander betrifft, so sollen jene, die es nicht verstehen, es meinetwegen eine Marotte nennen. Vielleicht ist es das! Oder darf ich mir die nicht leisten! Es ist ja richtig, daß keiner, dessen Namen irgend welchen Klang hat, etwas tun oder sagen dürfte, ohne daß die kleinliche Welt jede seiner

Taten, jedes seiner Worte bekritelte. Aber weil ich mich für Grömer verwende, habe ich darum das Recht, ihm vorzuschreiben: tu das, laß das. Das werden Sie wohl selbst nicht von mir verlangen. Daß ich gewisse Verpflichtungen Grömer gegenüber habe, darüber bin ich niemandem Rechenschaft schuldig. Und Freundschaft! Das Wort birgt wohl einen sehr weiten Begriff. Verzeihen Sie, wenn ich etwas erregter gesprochen habe, aber auch Sie selbst würde es nicht gleichgültig lassen, wenn „man" sich mit Ihnen um eines rein persönlichen Gefallens willen, den Sie jemand erwiesen haben, so merkwürdig beschäftigen würde, wie man dies in letzter Zeit mit mir tut.

Ferchmann. Entschuldigen Sie, Herr Professor, ich dachte nur in Ihrem und Herrn Grömers Interesse zu handeln, wenn ich —

Graden. Es war auch gewiß nicht persönlich gemeint, lieber Ferchmann. Ich bin Ihnen durchaus dankbar, daß Sie mich aufmerksam gemacht haben. Sie wissen nun wenigstens, wie Sie darüber zu denken haben.

Ferchmann (zuckt mit einem Blick auf Olga die Achseln). Gewiß, Herr Professor.

(Graden ist zum Fenster gegangen.)

Ferchmann. O es ist spät geworden — ich muß gehen.

Olga. Erinnern Sie sich, bitte, unserer Verabredung.

Ferchmann. Gewiß. Obwohl ich nach dem, was Ihr Vater soeben gesagt, dennoch glaube, daß Sie etwas zu schwarz sehen.

Olga. Gott gebe es.

Ferchmann. Wann darf ich wiederkommen?

Olga. Wann Sie wollen. (Nach einer kleinen Pause.) Morgen.

Ferchmann. Ich danke Ihnen, Fräulein Olga. Habe die Ehre, Herr Professor.

Graden (sich umwendend). O, Sie gehen schon?

Ferchmann. Ja, ich muß.

Graden. Dann, nichts für ungut, nicht wahr? Und auf Wiedersehen.

Ferchmann (ab).

Graden. Er macht dir wohl ein wenig den Hof?

Olga. Wer, Vater? Ach, Ferchmann. Er verehrt dich und kommt gern zu uns.

Graden. Sag' lieber zu dir. Und du?

Olga. Ich hab', ehrlich gesprochen, noch an gar nichts Ernstes gedacht. Wo sollt's mir auch besser gehen, als daheim.

Graden. Das sagen sie alle. Das sagte deine Mutter einstmals auch und wurde doch die Frau des armen Dozenten.

Olga. Sie wußte eben, was sie an dir hatte.

Graden. Du solltest aber eines bedenken, Kind: ich bin alt —

Olga. O Vater.

Graden. So sag' — ich werde alt. Es wäre Unrecht, sich darüber hinwegzutäuschen. Drum möcht' ich dein Glück geborgen wissen, sicher und fest. Wenn einer kommt und hat dich von ganzem ehrlichem Herzen lieb, dann denke daran, Kind. Wer vermag in die Zukunft zu schauen, wer kann wissen, was morgen unser Los sein mag, ob's nicht schillernde Seifenblasen sind, denen wir nachjagen.

Olga. Vater!

Graden. Was ist dir?

Olga. Ich weiß es nicht, Vater, aber hier — hier sitzt oft eine so furchtbare Angst. Wenn ich dich jetzt so sehe, deine Worte höre — das ist alles so seltsam, so anders. Hast du kein Vertrauen mehr zu mir, Vater?

Graden. Was könnte ich dir anvertrauen. Das sind Gedanken, die kommen und gehen: (Es wird allmählich Abend.) „Mit der Kraft deines Geistes, mit den Stunden deines Lebens hast du dir ein Postament gebaut, frei, herrlich und groß, und von seiner Höhe schaust du, ein Beherrschender, hinweg über alle Niedrigkeiten des Daseins, und du fühlst und weißt, du selbst hast dich da hinauf gestellt aus eigener Kraft. Da spürst du's plötzlich,

wie sich's vom Fundamente löst — ein Steinchen nur — aber wo es fiel bleibt ein Sprung — und dann noch eins und noch eins — und aus der Menge, die bis nun bewundernd zu dir aufsah, hörst du's raunen — lauter und immer lauter, und mit gebundenen Händen vermagst du nicht zu helfen, nicht zu retten. Und 's ist doch dein Lebenswerk, das sie dir in Trümmer reißen, unbarmherzig hohnlachend über dich, der du um so tiefer fallen mußt, je höher du gestanden."

Olga (erschrocken). Vater, was soll das alles — hat jemand . . .

Graden. Was . . .!? Ach, sprach ich von mir? Nein, Kind. Problematische Erörterungen, Dinge, die einem einfallen bei dem Gedanken, daß man immer oben stehen bleiben soll — (hart) oben stehen bleiben muß, weil jedes Abwärts das Ende bedeutet. 'S mag sein, daß es seltsam klingt, doch ich vermag es dir nicht anders zu erklären. Vielleicht ist es auch ein Zeichen meines Alters, daß ich auf solche Gedanken verfalle. Manchmal ist's mir auch, als wär' ich müd'. Auch das hab' ich früher nicht gekannt. Doch kein Grund zur Sorge, Kind. 'S wird wohl wieder vorübergehen. Sieh, wie dort drüben leise der Mond aufglimmt. Wie ein ferner Brand. (Er ist zur Tür links geschritten und auf die Veranda getreten. Von draußen.) Wie kühl es ist. Kommst du nicht auch in den Garten?

(Seine Stimme klingt schon etwas ferner.) So komm doch!

(Olga die während der letzten Sätze in der Mitte des Zimmers gestanden, hat Graden mit einem seltsam bangen Blick nachgesehen. Nun schlägt sie die Hände vor das Gesicht und sinkt bitterlich aufweinend in einen Stuhl.)

(Vorhang.)

Dritter Akt

(Derselbe Raum wie im zweiten Akt. Es ist später Nachmittag. Das elektrische Licht ist aufgedreht. Der Vorhang beim Fenster herabgelassen. Im Kamin brennt Feuer.)

(Skalotti und Graden beim Schreibtisch.)

Skalotti. ... Und du entschuldigst, wenn ich so im Vorübergehen dir gleich mit der Sache da herauf kam, aber ich dachte, je früher man dich warnte, um so besser.

Graden. Ja. Ja. Also wie verhielt sich das Ganze. Grömer erzählte, er könne sich heute nicht mehr so genau entsinnen, ob die zwei Niederungen nördlich Warrensland, in denen ich Vegetation beobachtete, auch wirklich existieren. So war's doch?

Skalotti. Ja. Er sagte, daß es vielleicht auch nur Hallucination gewesen sein könnte. Mein Gott, er dachte vielleicht gar nichts dabei — aber er bedenkt eben nicht, daß man jedes seiner Worte auf die Wagschale legt, gerade bei Entdeckungen von solch wissenschaftlicher Tragweite, wie die deinigen. Und ich wollte dich nur aufmerksam machen, ihm dies gleich klar zu machen. Mehrere solcher un-

bedachter Äußerungen könnten eine Reihe von Fragen aufrollen, deren Beantwortung dir heute nach so langer Zeit um so schwieriger sein würde, je mehr Grömer sich zu Unvorsichtigkeiten hinreißen ließe. Bei dem erregten Streit über Für und Wider, der sich damals bei deiner Rückkehr entspann, ist dies sogar fast bestimmt zu erwarten. Im Ganzen macht es mir den Eindruck, daß Grömer sich einfach zurückgesetzt fühlt, um so mehr, als er wohl jetzt den Unterschied eurer Stellung zu fühlen bekommt und drum gern ein wenig groß tun möchte.

Graden (erregt.) Ist das meine Schuld! Hat er in der ganzen Zeit seither etwas geleistet? War er je mehr als ein Handlanger?

Skalotti. Lieber Freund, das brauchst du mir doch nicht erst zu sagen. Aber ich möchte dich gleich auf alle Möglichkeiten aufmerksam gemacht haben, was du mir hoffentlich nicht übel nimmst — klopfe bei ihm auf den Busch, und der beste Rat, den ich dir geben kann, ist — bei aller Kameradschaft von einst — schüttle ihn ab so bald du kannst. Na — nimm's in keinem Fall tragisch. Das ist nicht nötig. Wir machen ja leider mit manchem eine derartige Erfahrung. — Teufel, schon so spät! Höchste Zeit, daß ich weiter komme. Also nichts für ungut.

Graden (ruhig). Gewiß nicht. Ich danke dir im Gegenteil.

(Grömer und Olga durch die Tür.)

Skalotti. O Fräulein Olga.

Olga. Guten Tag, Herr Professor. Sie gehen schon?

Skalotti. Ich muß leider.

Graden (zu Skalotti). Willst du nicht lieber hier durch den Garten gehen. Ich begleite dich ein Stück.

Skalotti. Schön! (Reicht Olga die Hand, verbeugt sich stumm gegen Grömer, dann mit Graden ab.)

(Wenn sich die Tür hinter Graden geschlossen hat.)

Olga (scharf). Was wollen Sie von mir, Herr Grömer?

Grömer (mit einer unter Oberflächlichkeit verborgenen Erregung, spöttisch). Ah — nun bekomm' ich's wohl zu hören.

Olga. Bitte, schenken Sie sich diesen Spott. Sie haben ein Betragen mir gegenüber . . . Ich wollte meinen Vater damit verschonen — schließlich sind Sie ja noch unser Gast . . .

Grömer (verbeugt sich ironisch lächelnd).

Olga. Aber Sie werden mich dazu zwingen.

Grömer (wie oben). Über mich Beschwerde zu führen. Was hab' ich Ihnen nun eigentlich wieder getan?

Olga. Ich glaube, es ist genug, daß Sie sich förmlich aufdrängen, obwohl ich Sie wiederholt gebeten habe, mich allein zu lassen — die Dinge, die

Sie mir sagen, streifen an's Unmögliche — Herr Grömer, Sie scheinen sich darin zu irren, wen Sie vor sich haben.

Grömer (mit verhaltener Leidenschaft). O nein! Gerade nicht, wenn Sie so vor mir stehen!

Olga. Oder haben Sie diese Art des Verkehrs mit Damen drüben verlernt.

Grömer. Wenn man so den ganzen Tag schuften muß, hat man nicht viel Zeit dazu. Das ist wahr. Aber warum Sie gerade mit mir so bärbeißig sind. Wenn ich seh', wie dieser Herr Ferchmann . . .

Olga. Bitte, lassen Sie ihn aus dem Spiel.

Grömer. Nanu. Ich wollt' ja nichts Schlechtes über ihn sagen. Aber wenn ich auch vielleicht heut' nicht so galant sein kann wie er, ich will mir jedenfalls Mühe geben. Und Sie sollten auch netter sein mit mir, Fräuleinchen — wenn auch manches nicht so 'rauskommt — ich mein's doch richtig mit Ihnen. Denn 'n Geschmack hab ich mir gottlob konserviert da drüben — trotz schlechter Kost — Sie gefallen mir (mit verhaltener sinnlicher Erregung). Weiß Gott, Sie gefallen mir —

Olga (erregt). Bitte, gehen Sie, oder ich rufe den Vater.

Grömer. Ach 'ne Szene aufführen. Schade darum. Wegen 'ner Schmeichelei, die ich mir Ihnen gegenüber erlaubte. Und vielleicht ist's auch besser, Sie tun's nicht, denn —

Olga (sieht ihn einen Augenblick an, von oben). Denn . . .?

Grömer (nach kurzem Überlegen). Na — nur so 'ne Redensart. — Aber wenn Sie's wünschen, geh' ich. Vielleicht sind Sie 'n andermal gnädiger. Auf Wiedersehen denn, Fräuleinchen. (Mit Verbeugung ab.)

(Olga steht und sieht ihm einen Augenblick wie unentschlossen nach.)

(Graden tritt von ihr unbemerkt über die Veranda kommend ins Zimmer.)

Graden. Träumen wir?

Olga (zuckt erschrocken zusammen, dann). Ah — du, Vater.

Graden. Mit Verlaub — Aber warum dieser Ernst?

Olga (zögernd). Ach — Vater, willst du mir eine Bitte erfüllen?

Graden. Wenn ich kann, gewiß. (Setzt sich.) Was willst du?

Olga. Dann trachte, daß Grömer so bald als möglich unser Haus verläßt.

Graden (erregt aufstehend). Ah! Du auch! Was soll das heißen. Was ist vorgefallen?

Olga. Grömer beliebt es bereits seit einiger Zeit, mir gegenüber ein Benehmen an den Tag zu legen — das niemandem — am wenigsten aber wohl dir selbst passend erschiene. Ich wollte dir

erst nicht darüber klagen — er ist ja doch einmal dein Gast, aber ich vermag mir nicht mehr allein zu helfen.

Graden. Warum sagst du mir das erst heute?

Olga (zögernd). Ich . . .

Graden. Du hast keinen Mut dazu gehabt — (lacht bitter). Du auch nicht. Weit ist's mit uns beiden gekommen.

Olga (hat ihn verwundert angesehen). Und noch eins. Ich kann dir nicht sagen, welche Angst mir dieser Mensch einflößt — Angst auch um dich. Du bist ein ganz anderer geworden, Vater, seit er hier ist — mir ist immer, als sei etwas Häßliches um ihn, das auf allem hier seine Flecken läßt — und ich kann eine Angst nicht los werden, daß er Unheil in unser Haus bringt — darum bitte, Vater, laß ihn gehen.

Graden (ist aufgestanden, geht in tiefer Erregung im Zimmer hin und her, dann vor ihr stehen bleibend): Geh auf dein Zimmer!

Olga. Was willst du tun?

Graden. Dir Genugtuung verschaffen. (Er läutet.)

Olga (ängstlich). Aber Vater —

Graden. Sei ohne Sorge — Grömer wird unser Haus verlassen (zu Marie, die eingetreten). Ich lasse Herrn Grömer bitten, zu mir zu kommen (zu Olga).

Und nun geh', Kind — vielleicht weiß ich erst durch dich, was ich dir und mir schuldig bin.

Olga (mit einem ängstlichen Blick auf Graden hinter Marie ab).

Grömer (tritt gelassen ein). Du wünschst mich zu sprechen.

Graden (zunächst sichtlich bemüht, ruhig zu bleiben). Ja. Es muß endlich einiges klar werden zwischen uns. (Sieht bei den Türen nach, die er verschließt.)

Grömer (der ihm zusieht). Ah — so geheimnisvoll — Na, das paßt ja grad'. Ich wollte dich ohnehin auf ein paar Worte bitten.

Graden. Wenn es sich wieder um Geld handelt, kannst du dir die Mühe sparen. Ich habe keine Lust, mich deinetwegen zu ruinieren.

Grömer. Ah, pfeift's aus dem Loch.

Graden. Hörst du, ich will, daß das ein Ende hat. Ich will. Von allen Seiten fängt man schon an, über dich und mich zu sprechen. Deine Spielverluste — die ganze Art deines Lebens hier — die Summen, die ich deinetwegen wiederholt der Bank entnehmen mußte — glaubst du, die Leute sind taub und blind dafür?

Grömer. O nein.

Graden. Du weißt sehr gut, daß ich das Geld, mit dem ich dich damals abfinden wollte, mir von allen Seiten entleihen mußte. Was weißt du aber von den Mühen, mit denen ich es wieder abzahlte.

Nun, da ich endlich das alles vorüber glaubte, kommst du und forderst von neuem. Fürchtest du denn nicht — (mit leichter Drohung) daß es mir einmal zu viel werden könnte?

Grömer. Ehrlich gesagt — Nein. Und weißt du warum. Weil ich dich kenne und weiß, was dir mehr gilt als alles andere. Damals, als du ein Halbtoter — da niemand für unser Leben 'nen Heller gegeben hätte — auf meinen Plan eingingst, hab' ich's erkannt, und du bist seither nicht um so viel besser geworden. Der Ruhm war und ist dir heute noch alles — alles. Wie'n Wurm bohrt der Gedanke in dir und frißt alles andere 'runter. Du bist berühmt — gut, aber vergiß nur gefälligst eins dabei nicht, daß ich dich dazu gemacht habe — ich, der ich die letzte Zeit da drüben gehungert hab', geschuftet, mich gerackert und geplagt, bis eben aus mir der Mensch geworden ist, der ich heute bin. Du bist während der Zeit hier warm gesessen — laß mich's auch wieder einmal probieren, wie's tut, den großen Herrn zu spielen.

Graden (bitter). Du warst ja stets der Klügere von uns beiden. Hast immer verstanden, alles richtig einzuwerten. Sag', was willst du für den Brief?

Grömer. Oho! Also ich soll 'raus, auf Deutsch gesagt. Na, auch gut. Aber der ist mehr wert, als du mir vielleicht geben kannst oder — magst.

Ich hab' da so meine Pläne — sind nur noch nicht ganz klar. Aber so 'nen alten Freund, wie mich, solltest du auch nicht so geschwind wieder vor die Tür setzen wollen.

Graden. Freund! Wozu die Komödie. Einer, der seine Zunge nicht im Zaum halten kann!

Grömer. Du meinst . . .?

Graden. Deine unbedachten Äußerungen über unsere Entdeckungen . . .

Grömer (aufhorchend). Was! Ach ja. Hm! (Höhnisch.) Unbedachten Äußerungen (lacht). Wenn sie vielleicht gar nicht so „unbedacht" waren . . .

Graden (auffahrend). Was soll das?

Grömer. Vielleicht hab' ich dir nur 'n wenig damit zeigen wollen, wer das Heft in Händen hat.

Graden. Du hättest absichtlich . . .

Grömer (nickt lächelnd).

Graden (auf ihn losfahrend, ausbrechend). Du — — — Schuft!

Grömer. Oho! Ruhe, sag' ich, sonst könnte der Skandal publik werden.

Graden. Du — ich sage dir — bau' nicht zu viel auf unsere gemeinsame Schuld. Auch das hat seine Grenzen. Über dein Verhalten mir gegenüber werden wir noch abrechnen, aber meiner Tochter gegenüber —

Grömer. Ah — hat also schon gepetzt, das Fräuleinchen.

Graden. Sie laß ruhig ihrer Wege gehen, sag' ich dir.

Grömer (sinnlich). Deine Tochter ist schön.

Graden. Sprich' nicht so von ihr.

Grömer (mit seltsamer Erregung.) Sie ist schön, sag' ich dir. Wenn ich an sie denke, so — Was hab' ich ihr denn getan! Ich bin ihr nachgelaufen — hab' ihr Schmeicheleien gesagt —

Graden. Du sollst sie aus dem Spiel lassen. Ich will's.

Grömer. Du willst. Das nützt nichts, es ist stärker, als mein eigener Wille. (Sinnt seltsam lächelnd vor sich hin.)

Graden. Ich hoffe, du hast mich verstanden, kommen wir also zum Ende.

Grömer (wie vorhin). Ja, kommen wir zum Ende. Ich will dir etwas sagen, was ich nun seit Tagen mit mir 'rumtrage — vielleicht bin ich drum zu keinem Entschluß gekommen; hab' dir nicht ja, nicht nein gesagt — weil ich selbst nicht wußte, wo hinaus damit — ich hab' mir gedacht — kennst dich — 's ist vielleicht wieder nur so dein Blut, das dich rebellisch macht, und 's vergeht wieder — aber weiß der Teufel, wenn ich dich so reden hör' — spür' ich's, es ist mehr dran und 's muß 'raus.

Graden (hat ihm mit unruhigem Erstaunen zugehört). Wo hinaus willst du damit?

Grömer. Höre — (jedes Wort scharf abwägend). Ich tu' alles — verstehst du — alles — wenn

Graden (in atemloser Spannung). Wenn —!

Grömer. Deine Tochter meine Frau wird.

Graden (starrt ihn an, als habe er ihn nicht verstanden).

Grömer (beobachtend). Ich weiß nicht, ob du mich verstanden hast.

Graden. Ich dich verstanden — ich — hahaha — soll ich dich niederschlagen für den Spaß oder —

Grömer. Schrei doch nicht so. Es war eine Dummheit, dir das so grad' heraus zu sagen. Mißversteh mich auch nicht — 's war vielleicht nicht ganz richtig gesagt — deine Einwilligung dazu will ich haben, weiter nichts.

Graden. Meine Einwilligung. Du bist wohl verrückt. Du könntest glauben, daß Olga —

Grömer. Ah! Das laß meine Sache sein. Hast wohl gedacht, ich setz dir das Messer an die Gurgel — deine Tochter oder — aber nein — ich sag' dir ja, grad' ihr gegenüber ist's bei mir so was eigenes — daß ich mich manchmal selbst nicht recht kenne — vielleicht auch, weil sie so ganz anders ist, als alle die andern — ich denke nur oft, so mit ihr — ich könnt' ein ganz anderer werden — Und dann soll's ein ehrlicher Handel sein; deine Einwilligung, und du darfst von mir verlangen, was du willst.

Graden. Mensch! Das sollte dein Ernst sein, ich soll mein Kind fragen, ob —

Grömer. Nein — Ich selbst — du nicht. Wenn ich erst einmal ruhig mit ihr reden kann, wird sie vielleicht auch anders von mir denken, (drohend) vorausgesetzt, daß nicht ein anderer mich bei ihr schlecht gemacht hat.

Graden. Und wenn sie „nein" sagt.

Grömer. Dann — ja dann — (mit plötzlichem Entschluß) sind dir 50000 Mark zu viel? So viel brauch' ich, um 'n anständiges Leben zu beginnen, ganz von vorn anzufangen.

Graden. Du sollst sie haben. Und der Brief...

Grömer. Gehört natürlich dir.

Graden. Du wirst sie aber auch nicht zwingen wollen, indem du ihr erzählst . . . (Grömer schüttelt den Kopf). Gut, dann — (öffnet die Tür und läutet).

Marie. Der gnädige Herr befehlen.

Graden. Ich lasse Olga bitten, herzukommen.

Marie. Bitte sehr. (Ab.) (Grömer und Graden in düsterem Schweigen. Pause.)

Olga (eintretend). Du ließest mich rufen — (Da sie Grömer sieht, betroffen.) O, du bist nicht allein.

Graden. Wie du siehst, Kind — aber da ich auf Grund unseres letzten Gespräches Grömer zur Rede stellte und er mir sagte, daß —

Grömer (ihn unterbrechend). Erlaub', daß ich selbst meinen Anwalt mache. Fräuleinchen, ich will

alle Schuld, die sie mir aufbürden, auf mich nehmen. Sehen Sie, wenn ich manchmal so'n wenig anders war, als Sie's sonst eben gewohnt sind, 's war nie bös gemeint — hab' eben nur vielleicht ein wenig an Schliff verloren da drüben. Ich will mich aber bessern, mein Wort drauf. Schon Ihnen zuliebe. Und wenn Ihnen drum meine Frage jetzt auch 'n wenig sonderbar vorkommt; überlegen Sie sich's, ich kann ja auch 'n bißchen warten.

Olga (verwundert von Grömer auf Graden sehend). Ich weiß wirklich nicht, wovon Sie sprechen.

Grömer. Grad' 'raus — ich hab' Ihren Vater gefragt, ob er etwas dagegen hätte, wenn Sie meine Frau würden.

Olga. Ihre — (ihn anstarrend, dann wie hilfesuchend Graden ansehend, der ihr unter Grömers Blick ausweicht) — Ihre Frau?! . . . Vater! — Du hättest davon gewußt und hast Herrn Grömer nicht gleich gesagt —

Graden (ausweichend). Grömer wollte deine eigene Antwort hören.

Olga (in vermeintlicher freudiger Erkenntnis). Meine eigene Antwort. Ah! Ich danke dir, Vater! Du wußtest, wie sie lauten muß, darum sollt' ich sie Herrn Grömer selbst erteilen.

Graden (bestürzt). Aber Kind!

Grömer. Fräuleinchen!

Olga (Graden abwehrend). Sei unbesorgt, Vater. Ich weiß, was ich uns schuldig bin. (Zu Grömer.) Ich hab' Ihnen ja nur eins zu sagen! Die Hochachtung vor meinem Vater hat mich einen eigenen Grad von Wertschätzung gelehrt. Ich will nicht reden von der Art, in der Sie um mich „warben", aber der Name Graden hat einen zu guten Klang, als daß (Pause — mit ironischem Lächeln) ich ihn so leicht dahin geben würde. Das wollt' ich Ihnen sagen, Herr Grömer.

Grömer. Fräuleinchen, so sollen Sie nicht mit mir reden. Ich komme als ein aufrichtiger Kerl zu Ihnen, mit einer Bitte, und Sie . . . (Mit aufsteigender Erregung.) Der Name Graden hat einen zu guten Klang, als daß Sie ihn an den ersten besten „wegwerfen" wollten — das wollten Sie wohl sagen. (Gereizt.) 'ne feine Komödie. Wer gibt gerade Ihnen das Recht zu solchem Stolz?

Olga (groß lächelnd). Mein Vater.

Grömer (ausbrechend). Hahaha! Ihr Vater. Das sagen Sie mir . . . Soll ich Ihnen vielleicht was erzählen, das Ihren ganzen großen Stolz umknicken macht wie'n Strohhalm.

Graden (auffahrend). Grömer!

Grömer. Ach laß. Ich soll wohl immer kuschen und mich behandeln lassen wie'n Hund. Ruhm und Stolz! Als wenn das nicht zum Lachen wäre!!

Graden. Nimm doch Vernunft an, Grömer. Bedenke, was du mir versprochen hast!

Olga. Er dir! Vater, was sollen diese Geheimnisse!

Grömer (heiß). Fräulein Olga — ich liebe Sie — glauben Sie's mir — ich liebe Sie —

Olga (weicht angstvoll vor ihm zurück).

Graden (vor sie hintretend). Laß sie, sag' ich!

Grömer. Nun gerade will ich nicht. Und damit Sie vielleicht auch 'n wenig mehr Respekt vor mir haben, will ich Ihnen etwas erzählen.

Graden. Du! Wenn du dich unterstehst!

Olga (dazwischen tretend). Laß ihn, Vater. Jetzt soll er reden. Fürchtest du dich vielleicht vor ihm. Du vor ihm.

Grömer. Bravo! Nur keine Furcht, mein liebes Fräulein! So wie damals, als wir zwei mutterseelenallein 'rumsegelten im Eismeer. Damals hab' ich's freilich noch nicht gewußt, wie leicht es ist, 'n berühmter Mann zu werden. Man muß nur Dinge erzählen, die niemand konstatieren kann, und 'n Augenzeugen haben, der alles beschwört. 'N verflucht einfaches Rezept.

Olga. Aber das ist ja Wahnsinn.

Grömer. Kommt's Ihnen so vor! Wahrheit ist's. Verdammt klare Wahrheit. Denn so ist Ihr Vater da 'n berühmter Mann geworden.

Graden (will auf ihn zu).

Olga (ihn anstarrend). Vater, laß ihn — laß ihn reden — (tonlos) Es kann doch nur Lüge sein.

(Graden (sinkt auf einen Stuhl, in dem er reglos bis zum Ende der Szene verharrt).

Grömer. Ich lüge nicht, Fräuleinchen. Dies Mal nicht. Das Königsland und alle die schönen Entdeckungen, die wir zwei in die Welt 'rausposaunten — wissen Sie, wo die existieren? — (auf seinen Kopf zeigend) Nur da. Alles Phantasie, alles nur Schwindel. — Das hatten wir uns nur so ausgedacht, wie wir so gottverlassen 'rumgondelten auf dem Meere — das heißt, ausgedacht hab' ich's — weil er ja doch partout berühmt werden wollte, und da haben wir's uns zuerst vorerzählt, so lang', bis es fast 'n jeder von uns geglaubt hat. Dann, als sie uns glücklich aufgelesen hatten, haben wir's den Leuten wiedererzählt, und er hat 'n Buch drüber geschrieben und ist 'n berühmter Mann geworden. Daß wir keine Beweise in Händen hatten, war doch kein Grund, wenn erst 'n Boot mit 'n Kiel nach oben schwimmt, soll sich sie einer suchen. Und dann war ja ich da — ich, der Augenzeuge. Sehen Sie, so hab' ich den Herrn Professor berühmt gemacht. — Hätten's mir nicht angesehen, was — Fräuleinchen? Wenn das 'n wenig Ihren Stolz geknickt hat — machen Sie sich nichts draus — aber Sie sind mir eben gleich zu grob gekommen, wo ich doch auf

Ehre in sehr guter Absicht kam. Und daß die Berühmtheit — der gute Klang des Namens „Graden", wie Sie fein zu sagen belieben, von mir abhängt, das dürften Sie wohl nun auch begriffen haben. So, und nun überlegen Sie sich's, was ich Ihnen gesagt hab'. Sie wollten mich ja nicht im Guten hören. Hätt's gern vermieden — schon um Ihretwillen — (mit einem Blick auf Olga) denn ich — (Bricht ab.) 's wird Ihnen wohl 'ne Weile im Kopf 'rumgehen. Glaub's gern. Und 's wär' nicht nötig gewesen. (Pause.) Na — adieu, ich werde mir die Antwort später holen. (Ab.)

Olga (steht erst eine Weile betäubt von all dem Gehörten, dann mit müdem Schritt zu Graden hin, vor dem sie stehen bleibt, ihn ansehend, tonlos): Vater, sag', daß er lügt.

Graden (schweigt).

Olga (aufstöhnend). Vater! Sag', er hat gelogen, alles erfunden, nur um mich zu quälen — sich zu rächen.

Graden (gequält). Nein — es ist die Wahrheit. Ich war kein Entdecker — nur ein Geretteter.

Olga. Darum also dies alles. — Mir ist's, als irrten meine Gedanken ins Leere — nirgends ein Halt — nichts Festes — (Verzweifelnd.) Vater!

Graden (machtlos). Narr, der ich war, zu glauben, ein Leben voll Arbeit könnte selbst eine Lüge, unter der niemand zu leiden hatte, gut machen.

Wie hab' ich gelitten — anfangs noch nicht, als es mich fast jäh emportrug — aber später — wie's dann immer stärker und stärker anklopfte und ich nicht mehr zurück konnte . . .

Olga (weicher). Vater!

Graden. Der Schuft!

Olga. Laß ihn. Es ist ja doch wohl jetzt ganz gleichgiltig. Die andern freilich — Aber sie können nicht vergessen, was du wirklich getan, ehrlich geleistet hast.

Graden (auffahrend). Die andern? Du meinst doch nicht —

Olga. Daß du das Lügengespinnst um dich herum zerreißen mußt, ich wüßte nichts anderes.

Graden. Weißt du, was das heißt —!

Olga. Das heißt — (bittend) Vater! Kein Mensch war stolzer auf deinen Namen als ich, ich will's bleiben dürfen. Ich versteh's ja selbst kaum, daß ich's in der Stunde so schnell verwinden kann — aber es ist wie eine ungeheure Angst in mir, dich ganz zu verlieren, wenn du's nicht tust. Vater! eine Lüge eingestehen — eine Schwäche bekennen — denn etwas anderes war's doch nicht — heute, wo ein ganzes Leben voll Arbeit hinter dir liegt, voll Arbeit, die all das von damals wieder gut machen sollte — das ist groß, Vater, das kann man — das darfst auch du — Ja, du mußt es —

Graden (hart). Daß sie alle mit dem Finger auf mich zeigen! Seht den Fälscher! den Betrüger! — daß ich — nein — nein — nie!

Olga (inständig). Vater, ich bitte dich — ich flehe dich an — Grömer ist rücksichtslos — willst du's ihm überlassen, daß er's hinausschreit in alle Welt, daß es kein freies Geständnis deinerseits mehr ist.

Graden. Er wird's nicht tun.

Olga. Und wenn er's doch....

Graden. Dann — Wie sagst du ...? Eine Lüge eingestehen sei groß. Eine Lüge eingestehen und damit das Werk eines Lebens zerstören — vielleicht liegt das außer unserer Kraft. Weißt du, was Ehrgeiz ist? Du bist nur ein Mädchen, und dein Blick wird die Grenzen, die er sich setzen kann, nicht zu überschauen vermögen. [Sich Ikarus gleich in die Höhe schwingen und dann zu spüren, daß einer dich fassen will, um dich wieder ins Dunkle, in die Tiefe, der du mühvoll entronnen, zu stürzen — — — deiner vermeintlichen Höhe, wird freilich mancher sagen.] Aber leben wir nicht fast alle nur von Einbildungen, wollen wir uns nicht jeder in einen Mittelpunkt stellen, um den sich etwas dreht, und wären's auch nur die Staubkörnchen, die in der Luft uns umtanzen. Hast du erst einmal hoch droben geatmet und er kommt, der dich vernichten will — so spürst du's, daß manchmal das

Böse in uns stärker sein kann, als wir selbst, daß wir zu Sklaven von Begierden geworden sind, mächtiger denn wir, daß man seinen Weg weiter gehen muß und führte er auch durch Abgründe hindurch; — nur dem Ende zu! (Pause.) Willst du mir noch eine Bitte erfüllen? (Sehr ernst.) Dann vertrau mir noch einmal, Kind. Ich weiß, wie weh ich dir getan, und doch bitt' ich dich drum. Es soll sich zeigen, wer von uns beiden der Stärkere ist.

Olga. Du willst dennoch mit Grömer —

Graden. Frag' nicht, Kind. Ordnung will ich machen. Um unser aller willen. Aber dazu muß ich allein bleiben.

Olga. Du willst mich fortschicken.

Graden. Ja. Und zwar heute noch. Was ich mit jenem Menschen auszukämpfen habe, soll ihn und mich allein hier treffen. Du kannst zu Tante Emma nach Bernheim fahren, um sechs geht der Zug — den kannst du noch erreichen. (Er läutet.)

Olga. Vater, laß mich hier — gerade jetzt — ich gehör' doch zu dir.

Graden. Jetzt nicht, Kind. Ich bin stärker, wenn ich allein stehe, und ich muß stark sein.

Marie (eintretend). Der Herr Professor befehlen.

Graden. Der Kutscher soll sofort anspannen. Olga fährt auf zwei Tage nach Bernheim. Die anderen Weisungen gibst du wohl selbst.

Olga. Ja, Vater. (Spricht mit Marie ein paar Worte, diese dann ab.) Warum sagtest du zwei Tage. Wenn Grömer fort ist, könnte ich doch vielleicht morgen wieder —

Graden. Das würde in Bernheim auffallen, und das will ich vermeiden. Entweder hole ich dich selbst wieder ab oder...

Olga. Vater!

Graden (ganz ruhig). Sei ruhig, Kind, und vertraue mir. Einmal noch.

(Es klopft.)

Graden. Herein!

Ferchmann. Verzeihen, Herr Professor, aber da ich draußen niemand antraf —

Graden. Guten Tag, Ferchmann.

Ferchmann. Guten Tag, Fräulein Olga. (Er reicht ihr die Hand.) Ich störe doch nicht? Da Sie mir gestern die Erlaubnis gaben, so . . .

Graden. Stören, nein. Doch Olga ist in der Abreise begriffen.

Ferchmann (halb erschrocken). Sie reisen ab?

Graden. Ja, auf ein paar Tage nach Bernheim, meine Tochter wurde eingeladen. (Zu Olga.) Wenn du weiter nichts zu besorgen hast —

Olga. Nein, ich bin sofort reisefertig.

Graden. Ich möchte dir an Tante Emma ein paar Zeilen mitgeben, vielleicht leisten Sie Olga solange Gesellschaft.

Ferchmann (verbeugt sich. Graden ab. Pause.)

Ferchmann (zu Olga, die Graden mit einem verlorenen Blick nachsieht). Fräulein Olga — Sie werden mich gewiß für sehr dreist halten — aber — ich weiß nicht recht — Ihre Reden gestern — heute Ihre plötzliche Abreise — Sie selbst sind so sonderbar — bitte, seien Sie mir deswegen nicht böse — kann ich Ihnen vielleicht irgendwie.... oder darf ich....

Olga (traurig). Nein, nichts!

Ferchmann. Ich weiß ja, es ist höchst sonderbar von mir, aber wenn ich vielleicht doch —

Olga (schüttelt den Kopf).

Ferchmann (sieht sie eine Weile traurig an, dann langsam). Da werd' ich wohl lieber wieder gehen.

Olga. Nein, Ferchmann — bitte — glauben Sie, es ist ja kein Mißtrauen, aber — bitte, fragen Sie nicht weiter.

Ferchmann. Es ist ja nur — weil es mir so weh tut, Sie so leiden zu sehen — ich möchte Ihnen gerne wenigstens jeden Schmerz tragen helfen.

Olga. Ferchmann! (Sie bricht plötzlich in bitterliches Weinen aus.)

Ferchmann (ist erschrocken hinzugetreten, weich). Ich frage ja nicht — aber wenn ich Ihnen nur ein klein wenig helfen könnte — wie oft waren Sie es, die mich immer wieder aufwärts wies, wenn

ich verzagen wollte, und jetzt soll ich in einer solchen Stunde Ihnen gar nichts sein — nichts bieten können — Olga!

Olga (hat sich aufgerichtet, sieht ihn einen Augenblick stumm an, dann ihm die Hand reichend). Ferchmann — wenn ich Ihnen das je lohnen kann. Sprechen Sie nicht weiter — ich weiß, was diese Stunde für uns beide bedeutet — und wenn ich's Ihnen auch jetzt nicht sagen kann, Sie verstehen vielleicht, warum ich Sie bitte, gerade jetzt nicht weiter zu sprechen.

(Ferchmann beugt sich nieder und küßt ihre Hand).

(Olga steht auf. Sie stehen einen Augenblick, einander ansehend, Hand in Hand wie zu stillem Gelöbnis.)

Olga. Eine Bitte noch, Ferchmann. Grömer verläßt dieser Tage das Haus. Wenn es dieserhalb zu Mißhelligkeiten zwischen ihm und meinem Vater kommen sollte, bitte, bleiben Sie dem Vater zur Seite. Er ist nervös, überreizt — bitte, sorgen Sie für ihn. Und was Sie auch hören mögen, glauben Sie an ihn.

Ferchmann (einfach). Gewiß. Er ist ja Ihr Vater.

Olga (innig). Dank, lieber Ferchmann.

Graden (eintretend). Hier ist der Brief. Aber 's ist auch jetzt höchste Zeit. Ich kann dich leider nicht auf die Bahn begleiten —

Olga. Weshalb?

Garden. Sie entschuldigen Ferchmann — (halblaut zu Olga). Marie sagte mir soeben, daß Grömer hinterließ, er komme noch einmal wieder. Er soll nicht mehr glauben, ich sei ihm auch nur einen Moment ausgewichen. Ich will ihn erwarten.

Marie (eintretend). Der Wagen ist vorgefahren, Herr Professor.

Graden. Es ist gut.

Ferchmann. Eine unbescheidene Bitte, Herr Professor. Dürfte vielleicht ich Fräulein Olga auf die Bahn begleiten?

Graden. Sie! (Sieht einen Moment von ihm zu Olga.)

Olga. Wenn du es erlaubst, Vater.

Graden (sieht sie einen Augenblick erstaunt an, dann mit aufsteigender freudiger Erkenntnis). Wenn ich es erlaube ... Da du diese Frage an mich richtest, kann ich wohl ruhig: „Ja" sagen. Vielleicht werden Sie's einmal verstehen, lieber Ferchmann, warum ich Sie jetzt sogar bitte, Olga zu begleiten. Wenn Sie aber jemand fragt, wieso das käme, dann sagen Sie ihm, der alte Graden hat Ihnen seine Tochter anvertraut, weil er weiß, daß er sich auf Sie voll verlassen kann.

Ferchmann. Herr Professor! ...

Graden. Keinen Dank, lieber Ferchmann. Und

nun vorwärts. (Marie hat Olga Hut und Jacke gebracht.) Den Brief hier vergiß nicht und grüße mir draußen alle. Vielleicht daß ich, wie gesagt, dich selbst abholen komme, jedenfalls warte auf Nachricht von mir. (Marie ab.)

Olga. Leb wohl, Vater. (Sie küßt ihn, einen Augenblick ihn ängstlich ansehend.) Ich weiß nicht ...

Graden (sie auf die Stirn küssend, sanft). Leb wohl, Kind. Mir ist mit einemmal so wunderbar leicht. (Leise.) Wie sagte ich dir gestern: wenn einer kommt ... Halte es fest, dein Glück. (Wieder laut.) Auf Wiedersehen!

Olga (küßt ihn nochmals hastig, tritt zurück, ihn ansehend). Auf frohes Wiedersehen!

Ferchmann (der im Hintergrunde steht). Es ist wirklich höchste Zeit, Fräulein Olga, wenn wir den Zug noch erreichen wollen.

Olga. Ja — ich komme schon. Adieu Vater!

Graden (mit erzwungener Ruhe). Leb wohl!

Ferchmann. Darf ich nachher noch auf einen Sprung herkommen?

Graden. Heute nicht, lieber Ferchmann — ich habe noch dringend zu arbeiten — aber morgen — morgen —

Ferchmann. Gewiß, dann auf morgen. (Olga ist langsam zur Tür gegangen, dreht sich dort nochmals um, sieht Graden's auf sie gerichteten Blick, läuft auf ihn zu,

küßt ihn, dann schnell ab. Ferchmann hinter ihr ab.)
(Graden steht einen Moment ihnen nachsehend, geht dann langsam zum Fenster, zieht den Vorhang empor, öffnet winkt, sich hinausbeugend, nach unten).

Graden (hinausrufend). Leb wohl! (Man hört das Rollen des Wagens, immer entfernter. Graden steht und sieht dem Wagen nach, winkt noch ein paarmal, dann schließt er langsam das Fenster, läßt den Vorhang herunter, wendet sich um, streckt sich einmal, wie um seine Kräfte zu erproben, geht zum Schreibtisch, zündet die Lampe an, setzt sich nieder und nimmt einige Schriften zur Hand. Dann, wie sich selbst erinnernd, läutet er.)

Marie. Bitte!

Graden. Wenn Herr Grömer kommt — ich lasse ihn hierher bitten.

Marie. Sehr wohl, Herr Professor. Wünschen Herr Professor sonst noch etwas?

Graden. Nein. Danke.

(Marie ab.) — (Pause.)

(Graden nimmt aus der Lade mehrere Bündel Schriften sowie einen schmalen kleinen Kasten, schreibt ein paar Zeilen, hält dann, wie horchend, inne. Stumme Szene.)

Grömer (Stimme von draußen). Wo ist der Professor?

Marie (die Tür öffnend). Hier, bitte.

(Graden hat sich, wie er die Stimme Grömers hört, umgewendet ohne aufzustehen. Ist im Anfang der folgenden

Szene bemüht die erzwungene Ruhe und Festigkeit nicht zu verlieren.)

Grömer (tritt aufgeregt im Mantel, den Hut in der Hand, den er auf einen Stuhl neben der Tür wirft, ein): Da wär ich. — (Sieht sich um, ob die Tür geschlossen ist, dann rasch zu Graden hin, barsch.) War das unten im Wagen deine Tochter?

Graden. Die soeben wegfuhr? Ja.

Grömer. Mit diesem Ferchmann. Seit wann läßt du das Fräuleinchen so allein bei Nacht und Nebel mit 'nem fremden Herrn im Wagen 'rumfahren?

Graden. Ich bin dir keine Rechenschaft schuldig und muß dich ersuchen, deine Ausdrücke besser zu wählen. Ferchmann ist überdies Olgas Bräutigam, und ich muß dich daher ersuchen, von meinem Schwiegersohne in einem anderen Ton zu sprechen.

Grömer. Ach so — und das soll ich dir wohl glauben.

Graden. Das heißt — aber dir das zu erklären wäre vergebliche Mühe. Einen Menschen wie Ferchmann könntest du nie verstehen. Es genügt dir aber wohl, wenn ich dir mein Wort darauf gebe.

Grömer. Dein (lacht) na — das hast du fein gemacht — das muß man dir lassen — daß du gleich so schnell 'nen Bräutigam für dein Fräuleinchen zur Hand hättest, hab' ich mir nicht gedacht —

zum Teufel noch eins — du fängst an, mir zu imponieren — (plötzlich ausbrechend) aber glaubst du, ich bin dazu da, um mich von dir zum Narren halten zu lassen! — Um 'n Haar hätt's mich früher gereut, daß ich deiner Tochter alles so rundweg ins Gesicht gesagt hab' — weiß der Teufel was sie mir angetan hat — aber da drinn' bei mir sitzt's nun mal verdammt fest und drum — so wahr ich Grömer heiße — ich hab' jetzt die besten Absichten gehabt — wollt' mich ruhig aussprechen, und wär' sie bei ihrem Nein geblieben, ich hätt' das Geld genommen und wär' gegangen — aber so! — Was ihr mir da vorspielt, ist 'ne zu dumme Komödie — ihr glaubt wohl, ich bin euer Hampelmann, der am Ende zu allem Ja und Amen sagen muß. Weil mich das Fräuleinchen wohl nicht recht hat besehen mögen, ist sie einfach auf und davon, und nun darf ich's mit allergnädigster Erlaubnis vielleicht mit dir allein wieder ausfechten. Danke sehr. Dazu hätt's der ganzen Affaire von heut' nachmittag nicht bedurft. Aber ihr habt eben gedacht, wenn er erst mal sieht, 's geht nicht, wird er schon mit sich reden lassen. Ja, das hätt' ich auch getan — weiß Gott, dumm genug war ich dazu, aber ihr habt's euch selber verdorben. Denn jetzt — — machen wir die Sache nicht, so nicht.

Graden. Grömer, laß ein ruhiges Wort mit dir reden.

Grömer. Ah, gib mir Ruh' mit dem Geschwätz.

Graden. Ich habe Olga selbst fortgeschickt. (Grömer lacht höhnisch auf.) Du hast doch selbst gesehen, sie mochte dich nicht, zwingen wolltest du sie nicht — das hast du mir versprochen — hast übrigens auch das nicht gehalten — hast ihr ja alles so hinwerfen müssen, nur um ihr weh zu tun.

Grömer. Ah! Hättet ihr mich nicht gereizt — bin grad' so'n Mensch wie ihr.

Graden. Aber, daß du's dadurch um nichts besser gemacht hast — mußt du doch selbst einsehen. Wozu hättet ihr beide also wieder zusammenkommen sollen. Du hast mir versprochen, wenn sie „nein" sagt, nimmst du die 50000 Mark und gehst — ich glaube, diese unsere Abmachung besteht noch zu Recht.

Grömer (nachsinnend, ohne hinzuhören). Dein Name ist zu gut, was, du? Der da jetzt mit ihr 'rumfährt, ist natürlich besser als ich — so'n Erbgesessener mit sicherer Zukunft und 'ner geregelten Vergangenheit! was! Teufel, ich bin leicht für 'n gutes Wort zu haben — aber ich laß' mich nicht so behandeln, wie'n Fetzen in die Ecke werfen. Da! Und warum eigentlich. Was hab' ich schließlich getan — nicht mehr als du, und auf dich ist sie doch so höllisch stolz, und daß mich's da drüben 'n bißchen 'rumgestoßen hat — was weiß so 'ne feine Dame denn, was Leben heißt: leben müssen

und drum so behandelt werden — nein — nein — nein.

Graden. Was willst du tun?

Grömer. Das, was ich dir gesagt hab'. Du kennst's nicht, wenn sich mal da droben bei mir was fest gekrallt hat — entweder wird das Mädel meine Frau oder —

Graden. Oder —

Grömer (achselzuckend). Du weißt's ja.

Graden (entsetzt) Du wolltest, Grömer . . .!

Grömer (zuckt verbissen die Achseln).

Graden (an ihn herantretend). Grömer — du mußt doch Einsehen haben. Ich biete dir eine Stellung — Ruhe und Geld — mehr Geld, als ich vermag. Dies alles gegen das Versprechen, Begrabenes ruhen zu lassen — ein kleines Stück Papier zu vernichten. Wenn du hingehst und ihnen allen erzählst: wir beide haben euch damals betrogen; was hast du davon? Du ruinierst mich, aber auch dich.

Grömer. Als ob's an mir noch was zu ruinieren gäbe.

Graden. Und was hast du davon, wenn du mich zum Sturz bringst. Er wäre für mich das Ende. Glaubst du, ich könnt's ertragen, daß man mit den Fingern auf mich wiese, meinen Namen in den Kot zerrte. Glaubst du es aber, dann täuschst

du dich. Die ersten Wellen der Erregung, die du hervorrufen willst, träfen einen Toten, der über alles hinaus ist. Dieses hier — (den Pistolenkasten öffnend) wäre meine ultimo ratio.

Grömer (sieht ihn einen Augenblick verblüfft an, dann langsam). Und deine Tochter?

Graden. Was kann alles weitere, was du vorzubringen hast, ihr noch bedeuten nach dem, was vorgefallen ist. Bei Olga ist's dir gelungen, mich als einen Ehrlosen zu brandmarken. Aber was du ihr gesagt hast, das wird kein Anderer erfahren. Sie wird schweigen — das weiß ich, selbst wenn sie so litte, wie ich.

Grömer. Wie aus allem nur deine Angst spricht, deine Berühmtheit könnte 'n bißchen Schaden nehmen. Und drum glaub' ich dir all diese Flunkerei nicht. Einem Menschen wie dir ist's nicht 'n mal gleich, was man von ihm spricht, selbst wenn er zu den Toten gehört. Die Nachwelt das ist's ja doch, auch für euch berühmte Männer, wenn auch „die dankbare Mitwelt" für's erste 'ne profitablere Sache ist. Und drum, was ich dir gesagt habe — gehandelt wird nicht mehr — wir beide haben uns schon viel zu viel in die Karten gesehen — also entweder — oder —

Graden (mit aufsteigender Erregung). Überleg' dir's gut!

Grömer. Da gibt's nichts mehr zu überlegen. (Greift in die Brusttasche, zieht ein Papier heraus.) Da sieh her. Deine Tochter und dagegen das Papier hier — 'n reeller Tausch. 'S muß ja nicht gleich geheiratet sein, ich will ihr ja Zeit zur Gewöhnung lassen — nur wenn ich so denke — (nimmt eine Photographie, die am Tische steht, sinnlich) das Mädel ist berauschend schön.

Graden. Sprich nicht so — zum letztenmal — sprich nicht so!

Grömer (die Photographie niederstellend). Kann einer was dafür, daß er so'n Erbteil mitbekommen. Wenn's dir erst mal so in den Adern brennen möchte. (Fragend.) Na, wie ist's.

Graden (in furchtbarer, kaum zurückgehaltener Erregung). Geh!

Grömer. Also endgiltig Schluß. Gut. (Seinen Hut nehmend). Du sollst sehen, ich versteh' diese Kriegserklärung, ich ziehe heut' noch in den roten Adler (will zur Tür).

Graden (in wahnsinniger Erregung und mit furchtbarer Entschlossenheit). Grömer!

Grömer (sich umwendend). Du willst....

Graden. Gib mir das Papier.

Grömer (den Brief zeigend). Das da. Du bist wohl verrückt.

Graden (plötzlich den Revolver hebend und auf Grömer anschlagend). Gib mir den Brief.

Grömer (entsetzt gegen die Tür zurückweichend). Laß solche Witze — du — hörst — du! —

Graden (ihm mit angeschlagenem Revolver folgend, wie starr). Den Brief!

Grömer (hat nach der Türklinke getappt, findet sie, will öffnen, schreit) Hil — —

(Graden schießt. Grömer getroffen taumelt zurück, das Papier entfällt seiner Hand, dann schlägt er auf den Fußboden tot nieder. Graden steht eine Sekunde wie erstarrt, hebt dann in wahnsinniger Hast den Brief auf und wirft ihn in den Kamin, dann zur Tür.)

Marie (von rechts durch die Tür herausstürzend). Mein Gott, was ist — (Grömer erblickend, erschrocken zurücktaumelnd) Jesus Maria!

Graden (mit unnatürlicher Ruhe). Rufen Sie die Polizei — Professor Graden hat Herrn Grömer erschossen.

Marie (jammernd durch den Garten ab).

Graden (der noch immer mit starren Augen auf Grömer sieht, erbebt plötzlich unter einem furchtbaren Grauen): Grömer....! Grömer....! (Dann von einem gräßlichen Gedanken aufgepeitscht, geht er den Revolver noch immer in der Hand zur Tür rechts. Ab.)

(Man hört Stimmen vom Garten her.)

(Marie, der Hausbesorger, ein Polizeimann, ein paar Leute von links)

Marie (auf Grömer weisend). Da . . . (angstvoll umherblickend) aber der Herr Professor . . . (Im Zimmer rechts fällt ein Schuß.) Mein Gott! . . .

(Der Polizeimann ist nach der Tür rechts gegangen hat sie aufgerissen und ist eingetreten.)

(Marie und die Leute drängen ihm nach.)

Marie (da sie in die Tür tritt, ganz verstört sich an den Türpfosten klammernd). Gott — o Gott — unser armer Herr Professor . . .!

Vorhang.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
834 AU36ON C001
Nordpolfahrer (Professor Graden). Schau
3 0112 089009960